



Weiß-Blaue Rundschau

für Altbayern, Franken und Schwaben

B 13053
Münchner Str. 41
83022 Rosenheim

Kultur - Politik - Wirtschaft - Wissenschaft

Nr. 6 - 58. Jahrgang

Dezember 2015/Januar 2016



Ein rundes Geschichtsbuch mit Löchern...

Landesversammlung 2015

Vor 310 Jahren: Sendlinger Mordweihnacht

Museum der bayerischen Könige

Veranstaltungen

Junge Bayernbundmitglieder aktiv

"Ex oriente lux?"

Kann man das zum Weihnachtsfest 2015 sagen? Die Weihnachtsgeschichten behaupten dies! Und die Christenheit hat diesen Satz weitergetragen bis in unsere Zeit, obwohl wir immer wieder das Gegenteil erfahren: die finstere Gewalt in den Ländern des Orients, die uns oft ratlos macht.

Doch aus Ur in Chaldäa, heute Irak, stammt Abraham, der beim Anblick des sternreichen Himmels der Weisung und Verheißung Gottes folgte und nach Palästina zog, um dort ein großes Volk zu gründen.

Im Gebiet von Palästina, dem heutigen Israel, ereignete sich die Heilsgeschichte über König David bis zu Josef aus dem Hause David, mit der Verkündigung an Maria. Die Sterne von Bethlehem zeigten die Geburt Jesu an, ein Stern führte die Weisen aus dem Morgenland zur Krippe nach



Bethlehem. Und der greise Simeon segnete in Jerusalem das neugeborene Kind als „Licht zur Erleuchtung der

Heiden“. Und dieser Jesus wirkte in Palästina als „Licht der Welt“.

In zwei Generationen verbreiteten die Apostel und die ersten Verkünder des Evangeliums die Botschaft vom gekreuzigten und auferstandenen Herrn in der damals bekannten Welt. Kann dieses Licht untergehen?

Der Stern von Bethlehem und die Bot-

schaft von der Liebe bis in den Tod wirken weiter. Und wo alle Politik versagt, wo Dunkelmänner fanatische Ziele verfolgen, dürfen und müssen wir hoffen – gerade am Weihnachtsfest – dass uns das Licht von Weihnachten Wege aus der Dunkelheit zeigen wird.

Ich bin fest überzeugt, dass das erlösende Licht vom Stall von Bethlehem den Frieden möglich machen wird, den die Engel den „Menschen guten Willens“ verkündet haben. Bethlehem ist keine Idylle, sondern eine Lichtquelle für unsere verdunkelte Welt.

In diesem Glauben wünschen wir uns und allen, die aus dem heutigen Orient zu uns kommen, ein lichtvolles Weihnachtsfest und eine Versöhnung von Ost und West und Nord und Süd - über alle Grenzen hinweg.

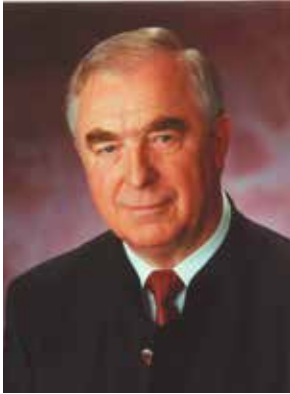
Ihr Prälat Josef Obermaier

Wir wünschen allen Mitgliedern und Freunden, allen Leserinnen und Lesern

***Frohe und gesegnete Weihnachten sowie alles Gute
und Gottes Segen im Jahr 2016***

Landesverband, Kreisverbände des Bayernbund e.V. und die Redaktion der Weiß-Blauen Rundschau

Friede den Menschen auf Erden



Adolf Dingreiter, MdL a.D.

Im Lukas-Evangelium wird uns von einem Engel berichtet der bei der Geburt Jesu in den Jubelruf ausbricht:

„Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen seines Wohlgefallens“. Das ist Weihnachten, der Tag an dem sich der Himmel zur Erde neigt, der Tag, der anregen soll uns auf das Wesentliche zu besinnen, der uns Orientierung geben soll für die Gestaltung unseres Lebens.

Ein Blick auf die Weltgeschichte unserer Tage zeigt, wie weit wir von dem Frieden auf Erden entfernt sind. Krieg, Flucht, Vertreibung, Terror und Angst nehmen zu. Ist die Welt gottloser, menschenverachtender, brutaler geworden? Aber waren wir nicht auch lange Zeit zu sorglos? Nach der deutschen Wiedervereinigung vor 25 Jahren, den Vereinbarungen mit Russland und dem Zusammenwachsen Europas haben viele gedacht, ein dauerhafter Friede sei angebrochen. Aufkommende Konflikte auf dem Balkan, in den arabischen Ländern und im Nahen und Mittleren Osten wurden nicht oder zu spät erkannt. Die Auswirkungen davon sind Flucht und Vertreibung, die uns jetzt vor große Herausforderungen stellen.

Da gibt es keine Patentlösungen. Wenn Weihnachten die Zeit ist, in der wir uns auf das Wesentliche besinnen, dann

kann dies nur bedeuten: Wir müssen jetzt schnellstmöglich die Fluchtursachen durch den Krieg in Syrien und im Irak und die Armut in den heimatnahen Unterkünften der Flüchtlinge beseitigen.

Für die bei uns ankommenden asylberechtigten Flüchtlinge müssen wir eine menschenwürdige Unterbringung und gezielte Integration ermöglichen. Und wir brauchen europäische Grenzregelungen und Kontingente für eine sichere, überschaubare und geregelte Zuwanderung.

Und da ist noch die Angst vor dem Islam. Natürlich brauchen wir für die Integration der Flüchtlinge eine Leitkultur, die sich an den Werten des Grundgesetzes orientiert. Aber welches Beispiel geben wir da als Christen? Wie ist es um die christlich-abendländische Geisteshaltung bei uns bestellt?

In einer deutschlandweiten Umfrage wurde ermittelt was den Menschen an Weihnachten besonders wichtig ist. 56 Prozent sagen gutes Essen, 41 Prozent ein hübscher Weihnachtsbaum, 18 Prozent ein gutes Fernseh-Programm und gerade mal 11 Prozent der Besuch des Weihnachtsgottesdienstes. Sieht so das Wesentliche aus, das Weihnachten bei uns ausmacht? Wenn unsere Leitkultur glaubwürdig sein soll, dann müssen wir sie selbst auch leben. Nutzen wir deshalb den Advent und Weihnachten zu etwas mehr Ruhe und Besinnung, damit Seele und Gemüt Wurzeln schlagen können, aus denen wir Kraft schöpfen für die Herausforderungen unserer Zeit.

Adolf Dingreiter, MdL a. D.
Landesvorsitzender

Die Weiß-Blau Rundschau ist das offizielle Organ des Bayernbund e.V.

Aus dem Inhalt

"Ex oriente lux?"	2
Friede den Menschen auf Erden	3
Bayer. Arbeitsmarkt	4
Verstärkung bayer. Sicherheitsbehörden	4
Landesversammlung 2015	
Predigt Prälat J. Obermaier	5
Referat Monika Hohlmeier, MdEP	6
Museum der bayer. Könige	8
Sendlinger "Blutweihnacht"	10
Ausstellungen	
"Urwüchsig und unbildsam?"	11
Ein rundes Geschichtsbuch mit Löchern	16
Bezirksmedaille für Glas, Lausch und Wagner	12
BR will noch bayrischer werden	14
Junge Bayernbundmitglieder aktiv	15
Bücher	
Die Wittelsbacher	18
Turmschreiber Hausbuch	19
"In Freundschaft verbunden"	22
Oberbairischer Fest-Täg- und Alte-Bräuch-Kalender	19
Ehrungen	
Stephan Dorn ein Fünffziger	20
Päpstlicher Orden für Erwin Filser	22
Wissenswertes zu Silvester	20
Nachruf Alfred Dickert	21
"Wir verkaufen nur den Samen"	21
Berichte aus den Kreisverbänden	
KV Rosenheim	
Veranstaltungsweis zum Vortrag "Islam....."	21
KV Passau	
Zisterzienserkloster Thyrnau	23
KV Dachau	
Kalenderausstellung	25
KV Weilheim-Schongau	
Garmisch-Partenkirchen	
Fahrt Holzhausen "Bayer. Tracht"	26
Vortrag "Tracht"	26

Titelbild:

Blick vom Turm des Neuen Rathauses zum Alten Rathaus in München

Pressemitteilung

Aigner: "Bayerischer Arbeitsmarkt trotz nationalen Herausforderungen und internationalen Krisen"

Im November 2015 lag die bayerische Arbeitslosenquote bei 3,4 Prozent und ist damit gegenüber dem Vormonat um 0,1 Prozentpunkte gestiegen und gegenüber dem Vorjahresmonat unverändert geblieben. Bayerns Wirtschaftsministerin Ilse Aigner: „Der Arbeitsmarkt ist rundum intakt. Er profitiert auch im November von einer niedrigen Arbeitslosenquote, einer hohen Beschäftigungsdynamik und großen Aufnahmekapazitäten in den Betrieben. Der Jobmarkt trotz auch zum Jahresende allen nationalen Herausforderungen und internationalen Krisen.“

Die hohe Nachfrage nach Arbeitskräften zeige jedoch auch den dringenden Fachkräftebedarf vieler Betriebe, so Aigner. Deshalb weist die Ministerin erneut auf die dramatischen Folgen der Rente mit 63 hin: „Wir können uns jetzt keine Anreize zur Frühverrentung leisten. Der demografische Wandel bereitet vielen Betrieben Probleme bei der Suche nach Nachwuchs. Es ist kontraproduktiv, wenn wir das durch politische Projekte wie die Rente mit 63 noch zusätzlich erschweren. Die Rente mit 63 führt vor allem bei den dringend gesuchten MINT-Fachkräften zu einem starken Rückgang. Wir brauchen dringend eine Trendwende hin zu längerem Arbeiten, um die Fachkräfteknappheit zu bekämpfen. Der aktuelle Flexi-Renten-Kompromiss ist zu wenig.“

In den bayerischen Regierungsbezirken lag die Bandbreite der Arbeitslosenquoten zwischen 2,8 Prozent in der Oberpfalz (ein historischer Tiefstand) und 4,1 Prozent in Mittelfranken und somit überall weit unter dem Bundesdurchschnitt von 6,0 Prozent.

Pressemitteilung

Verstärkung der bayerischen Sicherheitsbehörden mit 300 neuen Stellen

Gestiegene Terrorgefahren - Kabinett beschließt Konzept von Bayerns Innenminister Joachim Herrmann zur Verstärkung der bayerischen Sicherheitsbehörden: 300 neue Stellen, davon 150 für mehr Schleierfahndung - Zusätzlich 65 Millionen Euro für noch bessere Ausstattung

Der Ministerrat hat ein Konzept von Bayerns Innenminister Joachim Herrmann zur Verstärkung der bayerischen Sicherheitsbehörden beschlossen. „Damit sind wir für die gestiegenen Terrorgefahren nach den verheerenden Terroranschlägen in Paris noch besser gewappnet“, erklärte Innenminister Herrmann. Im Mittelpunkt der Planungen stehen 300 neue Stellen für Polizei, Verfassungsschutz, Steuerfahndung und Sozialverwaltung in Bayern. Diese ergänzen die bereits im Januar 2015 beschlossenen 100 zusätzlichen Stellen für bayerische Sicherheitsbehörden. Herrmann: „Außerdem werden wir mit 65 Millionen Euro die Ausstattung unserer Sicherheitskräfte zusätzlich optimieren.“

Bei dem zusätzlichen Personal geht es insbesondere um 150 neue Stellen für die Schleierfahndung. Herrmann: „Damit verstärken wir unsere Fahndungsdienststellen und maximieren die Schleierfahndung vor allem in Grenznähe und an überörtlichen Straßen.“ Das ergänze die intensiven Grenzkontrollen der Bundespolizei, die laut Herrmann noch deutlich engmaschiger werden müssen. „Notfalls können wir vom Bund auch Aufgaben der Grenzsicherung übernehmen“, so der Innenminister. Zusätzlich sollen 50 neue Stellen für

die Spezialeinheiten der Bayerischen Polizei geschaffen werden, um bei etwaigen terroristischen Einsatzzlagen noch schneller und konsequenter eingreifen zu können. Auch die Kriminalpolizei soll um 50 Stellen verstärkt werden, vor allem im Bereich des Staatsschutzes. „Damit wollen wir kriminelle islamistische Strukturen noch besser aufdecken und zerschlagen“, betonte Herrmann. Unter anderem werde auch das Internet-Monitoring intensiviert und das Personal bei der Sprengstoffentschärfung des Bayerischen Landeskriminalamts aufgestockt. Wichtig sind nach den Worten des Innenministers auch die zur verstärkten Prävention gegen islamistische Radikalisierungsversuche geplanten weiteren 35 Stellen bei Polizei und Verfassungsschutz und in der Sozialverwaltung sowie die zur besseren Aufdeckung von Geldwäsche und Terrorismusfinanzierung vorgesehenen 15 neuen Stellen für die ‚Sonderkommission Schwerer Steuerbetrug‘ der Bayerischen Steuerfahndung. Mit zusätzlichen Mitteln in Höhe von 65 Millionen Euro will die Staatsregierung auf Vorschlag von Minister Herrmann unter anderem die Schutzausstattung der Bayerischen Polizei weiter optimieren. Daneben werden die Einsatztrainings bei der Bayerischen Polizei intensiviert und die entsprechenden Trainingszentren modernisiert. Auch werde gezielt bei den Spezialeinheiten investiert, unter anderem in speziell gepanzerte Fahrzeuge zur sicheren Bergung von Personen. Außerdem vorgesehen sind unter anderem eine bessere Ausstattung des Sanitäts- und Betreuungsdienstes sowie neue Einsatzleitwagen für die Örtlichen Einsatzleitungen von Feuerwehr und Katastrophenschutz.

Landesversammlung 2015
Predigt von Prälat Josef Obermaier " Jesu Missionsbefehl - MT 28, 18-20" (Zitat!)
Auszug

Liebe Männer und Frauen vom Bayernbund,

Den „Missions-Befehl“ Jesu haben Tausende von Missionaren verwirklicht; sie zogen wirklich hinaus in alle Welt:

1. Zuerst die Apostel selbst – und dann die vielen Missionare der Kirche: Zu uns ins Alpenvorland kamen die Iren, die Schotten, Römer und Griechen, Franken und Missionare aus dem Osten. Sie mussten sich in unserer unwirtlichen, sumpfigen Urwald-Gegend mächtig anstrengen, um an unsere Vorfahren heran zu kommen. Überall dort, wo sie rodeten, Lichtungen in die dunklen Wälder unserer Heimat schlugen, brachten sie nicht nur die Botschaft des Evangeliums, sondern auch Kultur, Treffpunkte der friedlichen Begegnung für heidnisch-verängstigte Waldmenschen. Sie brachten als Verkünder der Frohen Botschaft den wöchentlichen Sonntag, den arbeitsfreien Tag für Christenmenschen, an dem sie lernten sich zu waschen, sich festlich zu kleiden, zu feiern. der Sonntag – Mutter unserer christlichen Kultur- wurde Basis für kirchliche und gesellschaftliche Organisationsstrukturen. Und für die erlösende und wichtige Erfahrung: „wir sind Gottesebenbilder, wir sind Kinder der Sonne!“

2. Später hörten auch unsere Vorfahren als bekehrte Christen den Ruf

Jesu: „geht hinaus in alle Welt...“ und trugen aus Bayern, Österreich, Tirol, aus dem ganzen Heiligen Römischen Reich deutscher Nation die Frohe Botschaft in die damalige bekannte Welt: nach Afrika, Asien, in die neu entdeckten Länder Amerikas und Ozeaniens. Viele sind bei dieser Missionsarbeit als Ordensmänner und –frauen Märtyrer geworden – oder werden oft unter Heimweh gelitten haben nach unserem Land, das inzwischen menschenwürdig und schön geworden war.



Pfarrkirche St. Peter und Paul, Marinus und Anianus, Rott am Inn

3. Aber dann ging uns langsam in neuerer Zeit die geistige Luft aus: immer weniger Männer und Frauen gehen als Missionare in die Welt hin aus. Unsere Kleinfamilien haben dazu nicht mehr Kinder, die Priester oder Ordensleute werden wollen. Unser Wohlstand und unser Freizeitverhalten sind kein Mutterboden für geistliche Berufe. So müssen wir schon seit einiger Zeit Priester- und Ordensleute aus unseren ehemaligen Missionsländern zu uns holen, damit wir durch sie missionarisch bedient werden!

4. Man könnte sagen: Gott überrascht uns zusätzlich durch die zur Zeit stattfindende Flucht-Völkerwanderung zu uns! Die Völker, denen wir die Botschaft Jesu bringen sollten, kommen zu uns!

a) Christen aus der Verfolgung, die erstaunt feststellen, wie christlich liberal und kirchlich distant wir

leben. Christen, die um des Glaubens willen verfolgt werden und auswandern müssen, erleben wie kraftlos unser Glaube im Alltag, in der Familie und im Berufsleben bei uns oft erscheint. Viel leicht sind die Christen aus Syrien, aus Afrika von Gott berufen, uns wieder zu bekehren?

b) Und dann die vielen muslimischen Familien und besonderes deren Männer; die öffentlich beten, auf den Gebetsruf der Muezzin hören, ohne Schuhe die Moschee betreten und mit vollem Körpereinsatz beten. Sie werden unsere verschämte Art zu beten und die religiöse Zurückhaltung unserer Männer erstaunt zur Kenntnis nehmen. Man wird uns fragen, was wir glauben, was für ein Bild von Gott wir haben, ob wir die Bibel kennen, wie unsere Familien leben? usw. Können wir glaubhaft auf deren Fragen antworten?

c) Vielleicht sind gerade die muslimischen Männer und Familien, die zu uns kommen, ein Versuch Gottes, uns zum christlichen Glaubensbekenntnis herauszufordern? Oder werden wir uns entlarven als Traditions-Kultur-Christen ohne Fundament?

5. Die Mission kommt zu uns zurück! Der Missionsbefehl Jesu müsste für uns heute heißen: „Wenn die ganze Welt zu Euch kommt, dann zeigt ihnen glaubwürdig und verständlich, was es heißt: Christ zu sein in Bayern und Europa!“

Ein spannender Auftrag Jesu in heutiger Zeit!

Monika Hohlmeier, MdEP
Groß bei großen Fragen, klein bei kleinen Fragen

Monika Hohlmeier, MdEP, war Gastreferentin bei der diesjährigen Landesversammlung des Bayernbund am 11. Oktober in Rott am Inn. Nachfolgend eine Zusammenfassung Ihrer Ausführungen.

Groß bei den großen Dingen, klein bei den kleinen Dingen. So wie es Kommissionpräsident Jean-Claude Juncker am Anfang seiner Präsidentschaft ankündigte, so würde man sich die Europäische Union in der heutigen Zeit wünschen. Im Jahr 2015 gibt es vor allem zwei große Fragen, die den Zusammenhalt der EU auf eine harte Probe stellen. Einerseits die großen Flüchtlingsströme aus Afrika, dem Nahen und Mittleren Osten. Andererseits eben das, was sie ausgelöst hat: Der Terrorismus des sogenannten Islamischen Staats, der auch Europa erreicht hat.

Die letzten Monate haben die Europäische Union im wahrsten Sinne des Wortes an ihre Grenzen gebracht. Deutschland, Österreich, Schweden führen wieder Grenzkontrollen ein, manche Grenzübergänge zwischen Österreich und Slowenien oder Serbien und Ungarn sind komplett gesperrt, Slowenien und Ungarn riegeln sich mittels Stacheldraht ab. Und das sind nur Beispiele. Dass sich die Flüchtlingskrise so nicht lösen lässt, dürfte allen Verantwortlichen klar sein.

Die Mitgliedsstaaten versuchen gerade mit nationaler Abschottung eine Antwort auf ein Problem zu finden,

welches nur auf europäischer Ebene angegangen werden kann, denn die Hunderttausenden Flüchtlinge, die vor den Grenzen der EU stehen, lassen sich nicht mit Zäunen aufhalten. Wir brauchen eine faire Lastenverteilung innerhalb der EU. Am besten kann dies in Form von festen Verteilungskontingenten auf alle Mitgliedsstaaten zur Entlastung der Ankunfts- und Hauptaufnahmeländer realisiert werden, die Umverteilung von 160 000 war hier nur ein Anfang. Weiterhin ist es ein guter Weg, dass in den Ländern der ersten Aufnahme, also Italien und Griechenland und in den Ländern auf



Monika Hohlmeier, MdEP

der Balkanroute wie Serbien und Ungarn, so genannte Hotspots errichtet wurden und werden. Dort werden die Flüchtlinge zentral in von der EU mitfinanzierten Unterkünften registriert, in denen die nationalen Behörden von den Partnern und Einrichtungen wie Europol Unterstützung erfahren. Diese Verfahren müssen schnell, effektiv und menschenwürdig abgewickelt werden.

Hinzutreten muss die Entwicklung einer europaweit gültigen Liste von sicheren Herkunftsstaaten und die Verpflichtung zur konsequenten Rückführung von Personen, die in Europa

keinen Schutz brauchen. Schließlich muss der Schutz der Außengrenzen zur See und an Land wieder zurückgewonnen werden.

Dies alles ist nötig, damit Asylsuchende das Territorium der Union wieder geordnet und unter Beachtung der Dubliner und Eurodac Regeln betreten. Diese Regeln sehen vor, dass Flüchtlinge bei ihrem Betreten des Territoriums der EU registriert und ihre Fingerabdrücke genommen werden müssen. Dies ist momentan nicht gewährleistet, viele Mitgliedsstaaten lassen Flüchtlinge einfach in andere EU Länder weiterziehen.

All dies muss zügig passieren, denn wir riskieren nicht nur das Schengener System und damit die Personenfreizügigkeit in der EU.

Die Terroristen des sogenannten Islamischen Staates nutzen diese mangelhafte Registrierung an den Außengrenzen der EU und andere fatale Sicherheitslücken gnadenlos aus. Einer der Attentäter von Paris wurde drei Mal als Flüchtling registriert, das erste Mal in Griechenland. Ein anderer Terrorist war den belgischen Behörden als Gefährlicher bekannt, nur die französischen wussten davon nichts. Es offenbaren sich hier große Lücken in unserer Sicherheitsstruktur, die eine unmittelbare Gefährdung für die Menschen in Europa darstellen. Wie unmittelbar, haben wir am 13. November in Paris gesehen. Der Schock und die Trauer um die Opfer von Paris, in der wohl alle Europäer geeint sind, muss uns Ansporn sein, jetzt alles zu tun, um die innere Sicherheitslücken zu identi-

fizieren und damit künftige Anschläge nach Möglichkeit zu verhindern. Das bedeutet, dass die Wege der Terroristen innerhalb der EU nachverfolgt, ihre Kommunikation untereinander entschlüsselt und ihre finanziellen Quellen ausgetrocknet werden müssen.

Für all diese Vorhaben haben wir Gesetzesvorschläge auf dem Tisch liegen. So könnte die Verabschiedung der PNR-Richtlinie, die die Auswertung der Informationen von Flugpassagieren vorsieht, eine echte Bereicherung bei der Nachverfolgung von potenziell gefährlichen Personen darstellen. Doch all diese erhobenen Daten nützen nichts, wenn sie nicht EU-weit zur Verfügung stehen.

Es kann nicht sein, dass Terroristen und Gefährder in einem EU Land auf einer Liste für potenziell gefährliche Personen stehen und in einem anderen Mitgliedsstaat nicht. Die Zögerlichkeit, mit der Polizeibehörden und Geheimdienste der Mitgliedsstaaten untereinander und mit Europol, der europäischen Polizeibehörde, Informationen austauschen, muss aufhören. Nur ein Beispiel: 50 Prozent aller Informationen, die Europol über potenzielle Gefährder gespeichert hat, kommen von gerade einmal sechs Staaten, eines davon ist nicht einmal EU-Mitglied. Diese mangelhafte Kooperation, die auch auf nationale Eitelkeiten zurückzuführen ist, muss endlich ein Ende haben, denn es geht hier um den Schutz unschuldiger Menschen in Europa.

Als weiteren Schritt sollte die EU deshalb auch eine Überarbeitung der Eurodac-Verordnung in Betracht ziehen und zwar dahingehend, dass die Fingerabdrücke neu registrierter Flüchtlinge mit der den strafrechtlich relevanten Datenbanken von Europol und den nationalen Listen der Gefährder abgeglichen werden können. Hätte es hier keinen Widerstand vom linken Flügel des Europäischen Parlaments gegeben, wäre dies vielleicht schon jetzt möglich. Der besagte Attentäter wäre eventuell schon in Griechenland entdeckt worden.

Auf Dauer werden wir mit all diesen Maßnahmen nur Erfolg haben, wenn wir für jeden Euro, den wir in Maßnahmen der inneren Sicherheit stecken, auch einen Euro für den Bereich Bildung und Aufklärung ausgeben. Neben den Anstrengungen zur

werden. Denn nicht nur die stereotypen jungen muslimischen Männer aus der Unterschicht deklassierter Vorstädte werden zu Gotteskriegerern, sondern zunehmend auch junge bis sehr junge Frauen und Männer aus sozial etablierten Familien, die sich ihr krudes Weltbild im Netz formen oder dort von Anwerbern angelockt werden. Wir brauchen deshalb auch hier Strategien, um gegen die Radikalisierung im Internet und durch soziale Netzwerke vorzugehen.

Dies sind die großen Aufgaben, denen sich die Europäische Union in der heutigen Zeit widmen muss. Leider erkennen das nicht immer alle ihrer Institutionen. Die Europäische Kommission schafft es in Zeiten wie diesen, sich im Klein-Klein zu verlieren oder den Ernst der Lage völlig zu verkennen. Das zeigen beispielsweise die geplanten Sicherheitsvorkehrungen für Kerzen, bei der die Kommission - pünktlich zur Adventszeit - gerade technische Details bespricht.

Als Europaparlamentarierin, die tagtäglich neue Nachrichten von Terroropfern oder Flüchtlingskatastrophen liest, frage ich mich, wie die Beamten in

der Kommission manchmal auf diese Ideen kommen. Es erinnert stark an das unsägliche Ölkännchenverbot im Jahr 2013, bei dem der Kommission damals zu Recht Regulierungswut vorgeworfen wurde. Ihren Vorschlag hat sie daraufhin fallen lassen. Eine gute Idee, denn auch die Kommission sollte sich auf das Wesentliche konzentrieren: Groß bei den großen Fragen, klein bei den kleinen.



v.li.: Pfarrer Klaus Vogl; Hubert Aiwanger, MdL, Bundesvorsitzender Bundesverband Freie Wähler; Adolf Dinglreiter MdL a.D., Landesvorsitzender Bayernbund; Christian Glas, stv. Landesvorsitzender Bayernbund; Monika Hohlmeier MdEP; Klaus Stöttner MdL

Stärkung der inneren Sicherheit müssen wir vor allem den Kampf um die Köpfe und Herzen der jungen Muslime in Europa aufnehmen. Hierzu sind konsequente Strategien im Schul- und Bildungswesen gefragt. Menschen brauchen einen geregelten Tagesablauf und ein stabiles soziales Umfeld. Eine Arbeitsausbildung ist deshalb von größtem Wert. Und auch das Internet darf nicht unterschätzt

Das Museum der bayerischen Könige in Hohenschwangau

von Prof. Dr. Dieter J. Weiß

Am Alpsee zwischen den Schlössern Neuschwanstein und Hohenschwangau wurde im ehemaligen Grandhotel Alpenrose im Jahr 2011 das Museum der bayerischen Könige eröffnet. Das Museum hat den Standortvorteil der nur als traumhaft zu bezeichnenden Lage am Ufer des Alpsees, der wie der Himmel über dem See durch die geniale architektonische Neugestaltung in die Ausstellung integriert wird.

Das neue Museum hat aber auch den Standortvorteil, zu Füßen der meist frequentierten bayerischen Königsschlösser zu liegen und den Besuchern einen Einblick in die Geschichte der Dynastie der Wittelsbacher bieten zu können.

Wohl deshalb hat sich das Königliche Haus entschlossen,

hier das Museum der bayerischen Könige mit einem Schwerpunkt für die Jahre 1806 bis 1918 einzurichten, aber doch die gesamte Familiengeschichte im Überblick vorzuführen. Der Großteil der Ausstellungsobjekte stammt aus den Beständen des Wittelsbacher Ausgleichsfonds, die damit neben den zahlreichen Dauerleihgaben in den staatlichen Museen der Öffentlichkeit zugänglich sind.

Zu diesem Museum ist nun der ausgesprochen attraktiv gestaltete und gleichzeitig informative Katalog mit einem Vorwort Seiner Königlichen

Hoheit des Herzogs Franz von Bayern erschienen. Einleitend stellt Elisabeth von Hagenow das Museum im „Dorf der Königsschlösser“ vor, Gerhard Immler gibt einen instruktiven Überblick der Geschichte des Hauses und der Wittelsbacher Herrscher in Bayern und Europa.

Visualisiert wird im Museum die Geschichte der Dynastie von ihren Anfängen an in einer Ahnengalerie in

Maximilian für seine Familie erworben und von Domenico Quaglio und Georg Friedrich Ziebland in Formen des Historismus ausbauen lassen. Neben teilweise früher in Hohenschwangau ausgestellten Gegenständen steht im Mittelpunkt des Saales der Nibelungen-Tafelaufsatz, nicht nur das Hauptstück des Museums, sondern ein zentrales Objekt für die Sicht der Romantik auf das Mittelalter. Der von Ludwig von Schwanthaler entworfene Aufsatz

wurde zur Hochzeit des Kronprinzen Maximilian mit Prinzessin Marie von Preußen am 12. Oktober 1842 nach verschiedenen Sagenmotiven gefertigt. Er umfaßt u.a. fünf Figurenaufsätze, acht sechsarmige Leuchter, zahlreiche Etageren mit Kristallschalen, von denen eine Auswahl aufgestellt ist. Im Zentrum steht entsprechend des Anlasses die Doppelhochzeit Kriemhilds mit Siegfried und

Brünhildes mit Gunther in Worms. Die Verwendung wird durch eine Gouache des Festbanketts des Hausritterordens vom Hl. Georg anschaulich, bei dem er Aufstellung fand.

Aber auch der frühe Alpinismus der Königin Marie von Bayern wird in der Ausstellung durch ihren Bergstock und den von ihr gestifteten Alpenrosenorden dokumentiert. König Maximilian II. wird nicht nur in seiner Begeisterung für den Schwanenritter vorgeführt, sondern auch in seinem Engagement für die Wissenschaft, durch den Maximiliansorden und Medaillen für



Museum der bayerischen Könige
© Wittelsbacher Ausgleichsfonds MdBK_Foto_Sagner

Art eines begehbaren Stammbaums. Neben Portraits werden ausgewählte Epochen durch Kostbarkeiten plastisch greifbar, etwa Silberteller Herzog Maximilians oder die Augsburgische Silberschmiedearbeit eines Trinkspiels mit Diana auf dem Hirsch. Münzen, Medaillen und Büsten liefern weiteres Anschauungsmaterial.

Im Zentrum steht der Saal der Könige, dem eine gläserne Galerie vorgeblendet ist, die einen spektakulären Blick auf den Alpsee und Hohenschwangau ermöglicht. Diese Burgruine hatte der damalige Kronprinz Ma-

herausragende Persönlichkeiten. Außerdem finden sich hier verkleinerte Kopien der von Schwanthaler entworfenen Modelle für die überlebensgroßen Ahnenstatuen, die König Ludwig I. für den Thronsaal im Festsaalgebäude der Münchner Residenz bestimmt hatte. An Ludwig II. erinnern u. a. eine Büste und Plastiken von Figuren aus Wagner-Opern.

Ein weiterer Bereich ist den Königen im Verfassungsstaat gewidmet, der Portraits der Monarchen und ihrer Familien, aber auch Spielzeugsoldaten der Prinzen Ludwig und Otto zeigt. Hier ist der von Fritz von Miller entworfene Deckelpokal „Tellus Bavariae“, ein Geschenk des Landrats vom Oberbayern zum 100 jährigen Jubiläum des Königreichs Bayern 1806, zu sehen.

Eine eigene Abteilung ist der königlichen Kunst- und Baupolitik vorbehalten, die durch Fragmente von Skulpturen, die Prunkkassette für das König-Ludwig I.-Album, Abbildungen und Postkarten anschaulich wird. Daran schließt der Bereich die Könige im technischen Zeitalter an, in dem der Münchner Glaspalast, aber auch die Aufgeschlossenheit Ludwigs II. für die modernen Erfindungen thematisiert werden.

Der Komplex Monarchie und Gesellschaft zeigt die sozialen Aufstiegsmöglichkeiten, die im Königreich durch die Verleihung von Orden und Adelstiteln etwa an den Nürnberger Unternehmer Theodor Ritter von Cramer-Klett bestanden. Die vielen Ehrengaben, die Prinzregent Luitpold von Gewerbevereinen, Landkreisen und Städten zu diversen Jubiläen erhielt, sind hier aufgestellt, gleichzeitig beeindruckende Zeugnisse für den hohen Stand des Kunsthandwerks.

Obwohl König Ludwig II. von

Bayern auf Herrenchiemsee ein eigenes Museum vorbehalten ist, muß sein Mythos natürlich auch zu Füßen der Burg Neuschwanstein thematisiert werden. Im Mittelpunkt steht hier der blausamte Mantel des Königs als Großmeister des Georgsordens, den er auf dem berühmten Portrait von Gabriel Schachinger trägt, das ihn in der Pose Ludwigs XIV. zeigt. Weitere Orden des Königs und sein Zeremonialschwert sind hier ausgestellt, dazu sein Schreibservice mit Schwanensymbolik.

Im weitgehend in Dunkel gehaltenem Raum zum Komplex Erster Weltkrieg und Ende der Monarchie sind Portraits des Königspaares Ludwigs III. und Marie Thereses sowie eine Auswahl aus dem bayerischen Königservice der Nymphenburger Porzellanmanufaktur, dem Geschenk der Kinder zur Goldenen Hochzeit am 20. Februar 1918, zu sehen. Neben umfangreichen Texten und Photographien, die an das Kriegsgeschehen und die Not in der Heimat erinnern, sind hier die Marschallstäbe Kronprinz Rupprechts ausgestellt. In ähnlich düsteren Farben ist der Raum über das Haus Wittelsbach in der NS-Zeit und im Zweiten Weltkrieg gehalten, in dem die Gefangenschaft der Familie Kronprinz Rupprechts und Erbprinz Albrechts in verschiedenen Konzentrationslagern dokumentiert wird.

Besonders bewegend ist hier das Gemälde „Zug der Häftlinge“, das Prinzessin Irmengard von Bayern bald nach ihrer Befreiung schuf, aber auch ein Brettspiel mit Karten, das Erbprinzessin Maria von Bayern im KZ Sachsenhausen für ihre Kinder bastelte.

An Kronprinz Rupprecht erinnern als Geschenk zu seinem 70. Geburtstag von Offizieren des Infanterie-Leibregiments ein Tafelaufsatz mit dem Hl. Georg als Drachentöter und die bei

seiner Beisetzung 1955 aufgestellte Funeralkrone.

Das Schlußkapitel und den Abschluß des Museums bildet der Abschnitt über Bayern und das Haus Wittelsbach in der Gegenwart, der Portraits von Kronprinz Rupprecht, Herzog Albrecht und Herzog Franz von Bayern umfaßt und das andauernde Engagement des Hauses für den Föderalismus und die Kunstpflege verdeutlicht.

Das Museum der bayerischen Könige, das unbedingt einen oder auch mehrere Besuche lohnt, verfügt nun über einen ausgesprochen nobel gestalteten Katalog, der kenntnisreiche Texte und ausführliche Objektbeschreibungen von ausgewiesenen Sachkennern enthält. Ein zentraler Zeitraum der bayerischen Geschichte kann bei der Lektüre anschaulich nacherlebt werden.



**Museum der bayerischen Könige
Hohenschwangau**

Katalog im Auftrag des Wittelsbacher Ausgleichsfonds

*hg. v. Elisabeth von Hagenow,
Luitgard Löw, Andreas von Majewski
151 Seiten, 187 überwiegend farbige
Abbildungen*

*€16,90
erhältlich im Museumsshop*

"Lieber bairisch sterben als kaiserlich verderben" Vor 310 Jahren tobte die "Sendlinger Blutweihnacht"

von Jürgen Engelhardt
Stephanskirchen

Bayerische Geschichte ist schon deshalb spannend, weil sie sich in unterschiedlichen Facetten sowohl auf deutscher als auch auf europäischer Ebene wiederholt und auch widerspiegelt. War es in jüngster Vergangenheit bis zum Fall der „Berliner Mauer“ und Wiedervereinigung der deutsche Dualismus „West versus Ost“ oder „Demokratie und Soziale Marktwirtschaft versus Sozialismus und Planwirtschaft“, so dominierte im 19. Jahrhundert der schier unüberwindbare Konflikt „Preußen versus Bayern“, der auch heute hin und wieder fröhliche Urständ zu feiern scheint. Auf europäischer Ebene herrschte im Mittelalter ein ähnlicher Dualismus zwischen den beiden großen Kontinentalmächten Frankreich (Häuser Savoyen und Anjou) einerseits und Österreich (Haus Habsburg) andererseits, der Europas Geschichte über Jahrhunderte prägte. Und zwischen drinnen, im Herzen des „Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation“, das Kurfürstentum Bayern***.

Mit dem Tode des letzten spanischen Königs Karl II. aus dem Hause Habsburg, der 1700 kinderlos verstarb, geriet das bis dato gut ausbalancierte Gleichgewicht der europäischen Hegemonialmächte aus den Fugen, denn sowohl Österreich als auch Frankreich und auch Bayern stellten mehr oder weniger berechnete Erbansprüche auf den spanischen Thron.

Die beiden zwischen Spanien und Österreich gelegenen Mächte Frankreich und Bayern fürchteten obendrein, dass, falls ein Habsburger den spanischen Thron besteigen würde, sie

vom Hause Habsburg in Spanien und vom Hause Habsburg in Österreich eingezwängt und in „die Mangel“ genommen werden könnten. Es bildeten sich unterschiedliche Allianzen. Auch England und die niederländischen Provinzen „mischten“ eifrig in der „Großen Haager Allianz“ mit. Und dafür, dass Kaiser Leopold I. zugestimmt hatte, dass sich der Brandenburger Kurfürst 1701 zum König von Preußen krönen ließ, kämpfte Preußen auf der Seite Habsburgs.

Das französisch-bairische Heer unter dem Kurfürsten Max II. Emanuel hatte anfangs im „Spanischen Erbfolgekrieg“ beachtliche Erfolge zu verzeichnen, erlitt aber in der entscheidenden zweiten Schlacht bei Höchstädt eine empfindliche Niederlage durch die Kaiserlichen. Der bairische Kurfürst Max II. Emanuel floh in die niederländischen Generalstaaten. Baiern wurde fast vollständig von kaiserlich-österreichischen Truppen besetzt.

Das Haus Habsburg versuchte mit teils brutalen Maßnahmen das Kurfürstentum Baiern endgültig zu annektieren und sich einzuverleiben, was zum Aufstand der bairischen Bevölkerung führte, der in der „Sendlinger Mordweihnacht 1705“ blutig niedergeschlagen wurde.

Bald nach der Besetzung Baierns durch die kaiserlichen Truppen wurde das Land total der österreichischen Administration unterstellt. Die Steuern wurden drastisch erhöht; Quellen sprechen vom Dreifachen bis zum Vierfachen. Wer nicht zahlen konnte oder wollte, wurde erbarmungslos ins Gefängnis gesteckt. Und Soldatenwerber jagten junge Burschen, um sie in die kaiserliche Armee zu pressen.

Der Aufstand begann damit, dass ei-

nige junge Burschen, die von einem kaiserlichen Rekrutierungskommando in die Armee gezwungen werden sollten, die Rekrutierungssoldaten verprügelten und danach in die umliegenden Wälder flohen. Schnell verbreitete sich landauf, landab der Ruf: „Lieber bairisch sterben als kaiserlich verderben!“ Die Wut im Oberland nahm zu und alsbald formierten sich zuerst widerspenstige Bauern aus dem Oberland zu militärischen Gruppierungen. Ihr Ziel war die Eroberung Münchens und die Rückkehr des geflohenen Kurfürsten Max Emanuel. Doch das Schicksal beziehungsweise widrige Umstände waren gegen die schlecht ausgerüsteten Aufständischen. Und so mehrten sich alsbald die schlechten Nachrichten und Verräter mischten sich unter die „Rebellen“. Der Marsch auf München und die geplante Erstürmung der dortigen kaiserlichen Garnison sollte alsbald zum Risiko und zum Fiasko werden.

An Heilig Abend 1705 marschierten die Aufständischen gen München und trafen dort in Sendling ein, wo die meisten von ihnen die eisige Nacht im Freien verbrachten. Am Morgen des 25. Dezember 1705 rückten sie auf das „Tor am Roten Turm“ und auf das „Angertor“ vor und zwangen die dortigen Besatzung, sich auf das dahinterliegende, stärker befestigte „Isartor“ zurückzuziehen. Doch bald rückten kaiserliche Truppen zur Unterstützung der Belagerten an, und die Aufständischen wurden erbarmungslos zusammengeschossen. Ein Rest konnte nach Sendling flüchten.

Entgegen so mancher „frisierter“ historischen Darstellung gab es keinen Kampf beim Dorf Sendling. Die unterlegenen Aufständischen hatten die Waffen niedergelegt, nachdem ihnen

angeblich kaiserliche Offiziere Pardon zugesagt hatten. Doch danach wurden die Wehrlosen von kaiserlich-ungarischen Husaren gnadenlos niedergemetzelt. Es war brutaler Mord. Viele Verwundete, etwa um die 500, wurde nach München verbracht und dort zur Abschreckung der Münchener Bürger auf die Straßen geworfen. Die „Rädelsführer“ wurden auf dem Marienplatz enthauptet.

Den „Schmied von Kochel“ hat es zwar nicht gegeben, aber das blutige Massaker durch die brutale Soldateska ist traurige Wahrheit und Teil bairischer Geschichte. Die Historiker sind

sich heute unisono einig, dass der Aufstand der bairischen Bevölkerung von 1705 im Oberland nicht nur ein „Bauernaufstand“ gewesen war, sondern in der Tat ein „Baiernaufstand“, denn fast alle Bevölkerungsschichten – Adel, Geistlichkeit, Beamte, Bürger, Bauern und Handwerker – hatten sich mit den Aufständischen solidarisiert.



Oberländerdenkmal, Waakirchen
06.2010 von Gras-Ober 2010

Alljährlich finden im Dezember Gedenkveranstaltungen statt, die an die

Opfer eines unbändigen, bairischen Freiheitswillen erinnern. Ein über die weißblauen Grenzen hin-

aus bekanntes Denkmal an die „Sendlinger Mordweihnacht 1705“, das Oberländerdenkmal, steht im oberbayerischen Waakirchen, dem möglichen Geburtsort des Anführers des Aufstandes, der Kultfigur des „Schmieds von Kochel“ alias Balthasar Mayer. Das Denkmal wurde 1905 im Beisein S.K.H. Prinz Ludwig von Bayern enthüllt. Jeweils an Heilig Abend gedenken die Gebirgsschützenkompanien nach der Abendmesse am Denkmal der Gefallenen des damaligen Aufstandes.

*** Die heutige Schreibweise „Bayern“ mit „y“ wurde erst durch Bayerns König Ludwig I. -- einem ausgewiesenen „Hellenenfan“ – am 20. Oktober 1825 per „königlichem Ukas“ eingeführt.

Ausstellung

"Urwüchsig und unbildsam?" Die Volksschule auf dem Weg der Verstaatlichung

„Urwüchsig und unbildsam“ seien doch fast alle seine Schüler – so begründete der Schulinspektor und Pfarrer Karl Franz 1880 die schlechte Beurteilung der Schule Wildenroth. Mit Einführung der allgemeinen Schulpflicht im Jahre 1802 schaltete sich der bayerische Staat immer mehr in die schulische Ausbildung der bayerischen



"ABC-Schützen" Holzschnitt nach einem Gemälde von Otto Piltz

Kinder ein, die bis dahin vor allem privaten und kirchlichen Institutionen vorbehalten war. Visitationen und Beurteilungen wie die der Schule Wildenroth waren damit keine Seltenheit mehr. Insgesamt wandelte sich das

bayerische Volksschulwesen durch die aufkommende Verstaatlichung grundlegend.

Die Exponate der kleinen Ausstellung beleuchten anhand der beiden Volksschulen Kottgeisering und Wildenroth im Landkreis Fürstfeldbruck diesen Prozess. Dabei werden die Einführung der allgemeinen Schulpflicht, der Bau moderner Schulhäuser, der Unterrichtsalltag der Schülerinnen und Schüler sowie die stetige Professionalisierung des Lehrerberufs aus eineinhalb Jahrhunderten Schulgeschichte thematisiert. Die Ausstellung wählt dabei den „Blick von unten“ und will der Frage nachgehen, was es mit der Urwüchsigkeit der bayerischen Schulkinder damals auf sich hatte.

Zu sehen sind 30 Ausstellungsstücke vom Ende des 18. Jahrhunderts bis

zum Beginn des 20. Jahrhunderts. Neben Urkunden und Akten werden auch handgezeichnete Pläne, Holzschnitte, Fotografien und kolorierte Schulhefte gezeigt. Darunter befinden sich Leihgaben aus dem Gemeindearchiv Grafrath, der Gemeinde Kottgeisering, der Bayerischen Staatsbibliothek und des Schulmuseums Nürnberg.

Ausstellung vom 17.11.2015-8.1.2016

"Urwüchsig und unbildsam?"
Die Volksschule auf dem Weg der Verstaatlichung

Bayerisches Hauptstaatsarchiv
Schönfeldstr. 5
80539 München

Geöffnet: Mo-Do 8:30-18:00 Uhr
Fr 8:30-13:30

Der Eintritt ist frei

Ein 52-seitiger bebildeter Katalog kann gegen eine Schutzgebühr von 1 € im Foyer des Bayer. Hauptstaatsarchivs erworben werden

Bezirksmedaille für Christian Glas, Josef Lausch und Helmut Wagner

Als Zeichen seiner Anerkennung verleiht der Bezirk Oberbayern an Menschen, die sich in besonderer Weise ehrenamtlich um das öffentliche Wohl in Oberbayern verdient gemacht haben, die Bezirksmedaille.

„Wir als Bezirk Oberbayern wollen ein Zeichen in der Gesellschaft dafür setzen, wie wichtig das ehrenamtliche Engagement jedes Einzelnen ist“, betonte Bezirkstagspräsident Josef Mederer bei der Verleihung der Bezirksmedaillen in Kloster Seeon, dem Kultur- und Bildungszentrum des Bezirks Oberbayern. Es werden Menschen geehrt, die sich über lange Zeit ehrenamtlich auf kulturellem, sozialen oder sportlichen Bereich eingebracht haben, und ihre Freizeit investierten, um etwas zu gestalten, voran zu bringen, andere zu unterstützen. Mederer: „Sie schenken anderen Menschen das, was das kostbarste Gut ist: Ihre Zeit, Ihre Lebens-Zeit, ein Gut, das sich nicht vermehren lässt“. Der Laudator stellte eine Verbindung zum Ort der Ehrung her: Das Kultur- und Bildungszentrum des Bezirks Oberbayern befindet sich im ehemaligen Benediktinerkloster, das 994 gegründet wurde, und in dem Bildung, Wissensvermittlung und Kultur ebenso stets hochgehalten wurde, wie die Nächstenliebe, das uneigennützig FÜR-Einander-Da-Sein, für das die ehrenamtlich Tätigen nun mit der Bezirksmedaille geehrt wurden. Mederer bezeichnete ehrenamtlich Tätige als einen unverzichtbaren Teil der

Gesellschaft: „Liebe Ehrenamtliche – wir brauchen Sie, egal in welchem Bereich Sie tätig sind! Wir brauchen Vorbilder, die uns die Werte vorleben, die das soziale Gefüge und die kulturellen Grundlage einer humanistisch geprägten, demokratischen und christlichen Gesellschaft ausmachen: Miteinander statt Gegeneinander. Inklusion statt Ausgrenzung. Sie zeigen uns, wie es geht. Sie helfen mit, unsere Gesellschaft an der Basis zusammen-



Bezirkstagspräsident Josef Mederer (li.) mit Christian Glas, Stv. Landesvorsitzender Bayernbund e.V.

zuhalten – in der Nachbarschaft, im Ort, im Stadtteil oder in der Region. Dafür möchten wir Ihnen allen von ganzem Herzen danken!“

Vor diesem Hintergrund nannte es Mederer sehr erfreulich, dass es sehr viele Menschen gibt, die Dank ihrem Engagement für diese Auszeichnung geeignet erscheinen. „Stellvertretend für die vielen, die sich ehrenamtlich engagieren, hat der Bezirk Oberbayern Persönlichkeiten aus den unterschiedlichsten Bereichen des Ehrenamtes ausgewählt und ehrt sie mit der Bezirksmedaille.“

Einer der Geehrten war Christian Glas

aus Eggstätt, Stv. Landesvorsitzender des Bayernbund und Kreisvorsitzender in Rosenheim.

Hier die Laudatio durch Bezirkstagspräsident Josef Mederer für Christian Glas:

Bei diesem Preisträger freue ich mich besonders, dass ich ihn heute hier ehren darf. Denn ich kenne Christian Glas seit vielen Jahren und weiß, dass er bei seinen vielen Ehrenämtern weder auf seine Freizeit noch auf seine Gesundheit Rücksicht nimmt. Du – lieber Christian – hast die Fähigkeit, Mitmenschen zu begeistern und zu führen. Dieses Talent kommt bei Dir in vielen Bereichen sehr zu Gute.

Begonnen hast Du Dein ehrenamtliches Engagement bei den „Jungschützen Eggstätt“. Dort warst Du 33 Jahre lang „1. Schützenmeister“ und lange Jahre „2. Gau-schützenmeister im Schützen-gau Chiemgau-Prien“. Seit sieben Jahren bist Du bei

den Schützen auch noch Referent für Tradition und Brauchtum. Dieses Amt kommt nicht von ungefähr. Denn seit über 30 Jahren wirkst Du als überaus beliebter Hochzeitslader – und hast so manche unvergessliche Hochzeit ausgerichtet. Außerdem bist du der Chronist der bayerischen Hochzeitslader. Ergänzend dazu hast Du Dich im Bayernbund engagiert: Zunächst auf Kreisverbandsebene in Rosenheim, dann auch im Vorstand des Landesverbands. Im Rahmen dieser Tätigkeit ist es Dir gelungen, neue Fenster für das Kloster Frauenwörth auf der Fraueninsel im Chiemsee zu organisieren. Auf Dein Betreiben hin wurde auch in der Rosenheimer Parkanlage

„Riedergarten“ eine Patrona Bavaria aufgestellt. Hier finden jetzt alljährlich Maiandachten statt.

Doch neben der Erhaltung und Pflege der bayerischen Sprache und des Brauchtums gilt Dein Engagement auch noch einem anderen wichtigen Bereich: Der qualifizierten Ersten Hilfe bei Unfällen.

Heute spricht man von „First Responder“, früher hieß das einfach „Helfer vor Ort“. Damit sind die Helfer gemeint, die bei Unfällen oder Katastrophen als erstes vor Ort sind, noch bevor die anderen Rettungskräfte eintreffen. Diese Personen sind sanitäts- oder rettungsdienstlich ausgebildet und können professionell Erste-Hilfe-Maßnahmen einleiten.

Du – lieber Christian – bist Vorsitzender und nichtärztlicher Leiter der „First Responder-Gruppe Chiemsee Nord“. Zudem bist Du Initiator und Sprecher des Teams der Psychosozialen Notfall-Versorgung (Nachsorgeteam) für Feuerwehren in der Stadt Rosenheim und im Landkreis.

Für Deine vielen, so unterschiedlichen ehrenamtlichen Tätigkeiten darf ich Dir nun die Bezirksmedaille überreichen

Zu den Geehrten zählte auch Josef Lausch aus Tattenhausen. Bezirkstagspräsident Josef Mederer betonte in seiner Laudatio für Josef Lausch besonders, dass für die Bezirksmedaillen üblicherweise verdiente Persönlichkeiten vorgeschlagen werden, die auf lange Jahre ehrenamtlichen Wirkens zurückblicken. Nun durfte er einen Preisträger ehren, der an Lebensjahren noch deutlich unter der „50“ ist. Mit seinen 45 Lebensjahren ist Josef Lausch der „Benjamin“ unter unter den diesjährigen Preisträgern. Als gelernter Landwirt ist er heute als selbständiger Fachberater für Biogas- Anlagen tätig. In seiner

Freizeit hat er sich jedoch ganz und gar seinem Hobby verschrieben: Das sind der Volkstanz und das Schuhplattln. Bereits als 21-jähriger war er Gauvorplattler im Bayerischen Inn- und Trachtenverband. Später wurde



Bezirkstagspräsident Josef Mederer (li.) und Josef Lausch, Mitglied im Bayernbund e.V.

er sogar Landesvorplattler des Bayerischen Trachtenverbandes. In dieser Eigenschaft vertritt er die Interessen der



Bezirkstagspräsident Josef Mederer (li.) und Helmut Wagner, Mitglied im Bayernbund e.V.

Trachtler, Schuhplattler und Volkstänzer auf Landesebene. Seiner Initiative und nachdrücklichen Wirken ist es zu verdanken, dass die Schuhplattler bei der Eröffnungsfeier der Fußball-WM im Jahr 2006 in München mit einem großartigen Auftritt glänzen konnten. Diese bewegenden Bilder des bayerischen Brauchtums gingen um die Welt.

Auch Helmut Wagner aus Haag zählte zu den Geehrten. Bezirkstagspräsident

Josef Mederer hob vor allem sein Engagement für das Schützenwesen hervor: Als eine der mitgliederstärksten Bewegungen in unserem Land erfreuen sich die Schützenvereine - ob alt oder jung, in Ost oder West, Nord oder Süd – großer Beliebtheit. Ihre Wettbewerbe und Feste sind wichtige Ereignisse in den Dörfern und Städten. Stellt man sich nun die Frage: „Was macht die Beliebtheit der Schützenvereine aus?“ So gibt es darauf nur eine Antwort: Das Sportliche, das Menschliche und das Kameradschaftliche.

Diese drei Werte vereint Helmut Wagner wie kein anderer. Deshalb sprechen viele von ihm auch als „Urgestein des bayerischen

Schützenwesens“. Er war von 1981 bis 2014 – also 34 Jahre lang Gau-Schützenmeister des Schützengaus Wasserburg-Haag.

Daneben war er 20 Jahre lang Schützenmeister der Königlich-Privaten Feuerschützengesellschaft Haag. Er war in seiner aktiven Zeit für die Organisation zahlreicher Aktivitäten zuständig, so richtete er zahlreiche regionale und überregionale Wettkämpfe aus. Unter seiner Führung als Schützengau-Meister verdoppelte sich die Mitgliederzahl. So gibt es heute rund 8200 Schützen im Schützengau Wasserburg-Haag.

Damit ist er der zweitgrößte Schützengau im Bezirk Oberbayern.

Bereits 1986 führte er das „Jahresberichtsheft“ des Schützengaus ein, in dem alle wichtigen Ereignisse festgehalten werden. Heute, nach fast 30 Jahren, ist es zu einer wertvollen Chronik geworden.

Dazu führte er auch einen „Gausprechttag“ ein, war damit in all den Jahren ein wichtiger Ansprechpartner für die Schützenmeister seines Gaus und hatte immer ein „offenes Ohr“ für "seine" Schützen.

Bayerischer Rundfunk will noch bayerischer werden - Brauchtums-Vertreter im Dialog mit Intendant Ulrich Wilhelm

„Es ist ein spannendes, tolles Miteinander zumal es Themen genug gibt, die uns gemeinsam berühren und deswegen freue ich mich, dass Sie als Vertreter bayerischer Brauchtums-Verbände und Organisationen wieder zum traditionellen BR-Dialoggespräch nach München gekommen sind“ – mit diesen Worten begann Intendant Ulrich Wilhelm vom Bayerischen Rundfunk das Treffen hoch über München am Rundfunkplatz 1. Zugleich gab der Intendant Einblicke in aktuelle Entwicklungen und Planungen.

„Der Bayerische Rundfunk soll noch bayerischer und regionaler werden“ – so Ulrich Wilhelm, der dem seit einem Dreiviertel-Jahr auf Sendung befindlichen Digital-Sender

„BR Heimat“ einen Bilderbuch-Start bescheinigte. „BR-Heimat ist der erfolgreichste Programm-Start der letzten Jahre innerhalb der ARD. Der stark hörbare Aha-Effekt zeigt, dass das Programm der bayerischen Seele entspricht. Dieser Erfolg wäre dem BR nicht ohne dem Zutun der Brauchtumsvertreter gelungen“, sagte der Intendant, der –ebenso wie alle Diskussionsteilnehmer – die Arbeit vom Leiter von BR-Heimat, Stefan Frühbeis und seinem ganzen Team als besonders lobenswert bezeichnete.

Auch Adolf Dinglireiter, Landesvorsitzender des Bayernbundes und Organisator des BR-Dialoggesprächs würdigte das in kurzer Zeit auf die Beine

gestellte, starke Programm als „Runde Sache“.

Mit der Einführung von BR-Heimat mit bayerischen Beiträgen rund um die Uhr (Volks- und Blasmusik und anderem mehr) sind aber die Veränderungen beim BR noch nicht abgetan. Wie Intendant Wilhelm sagte, wird der BR einige Umgestaltungen vornehmen, da technische Veränderungen



v.li.: Stefan Frühbeis, Leiter BR-Heimat; Christian Glas, stv. Landesvorsitzender Bayernbund; Intendant Ulrich Wilhelm; Max Bertl, Landesvorsitzender Bayerischer Trachtenverband; Adolf Dinglireiter, Landesvorsitzender Bayernbund

(„Immer mehr Funktionen auf einem Gerät“) mit gesellschaftlichen Veränderungen („Immer mehr Vereinzlungen und – z.B.- immer weniger Lagerfeuer) einhergehen. Demzufolge gilt es immer schneller hoch-komplexe Themen zu erfassen und Entscheidungen zu treffen. „Darauf sollten wir persönlich und als Firma reagieren, indem wir auch mal entschleunigen, zu den Themen tiefer einsteigen sowie mehr Orientierung und Spezialisierung suchen“.

Damit meinte Ulrich Wilhelm den Aufbau von Fach-Redaktionen für Radio, Fernsehen und online-Plattformen. Zugleich erfordern Kostenüber-

prüfungen Einsparungen beim Produktionsbetrieb, dem derzeit rund 900 Beschäftigte angehören.

Eine zentrale Botschaft des Intendanten war: „Berichte aus Bayern müssen ausgebaut werden, nicht nur aus den Städten, sondern auch aus den Regionen“. So soll ab Frühjahr 2016 die Rundschau-Sendung um 18.30 Uhr „bayerischer“ und auf eine halbe Stunde ausgedehnt werden.

Die Aller-Welt-Nachrichten sollen dann durch die Übernahme der Tagesschau (zeitgleich mit der ARD) abgedeckt werden. Zustimmung zu dieser Programm-Struktur kam auch von Sigmund Gottlieb, dem Chefredakteur des Bayerischen Rundfunks, er sagte:

„Je globaler und unübersichtlicher die Nachrichten werden, umso wichtiger wird zukünftig die regionale Berichterstattung zu besten Sendezeiten werden“.

Der Umbau – so Gottlieb weiter – wird alle Bereiche der Wirtschaft, Kultur und Gesellschaft betreffen und daran sollen die Brauchtums-Verantwortlichen auch mitwirken. Hierzu sagten unter anderem Max Bertl als Landesvorsitzender des Bayerischen Trachtenverbandes, Adolf Dinglireiter und Christian Glas vom Bayernbund, Martin Wölmüller vom Landesverein für Heimatpflege und Horst Münzinger, Vorsitzender vom Förderverein

Bairische Sprache und Dialekte, ihre Unterstützung zu.

Im Zuge der Neuausrichtung von bayerischen Themen auf allen Sendeplattformen will der BR nach den Worten des Intendanten den Digital-Ausbau voranbringen und das Programm auf Bayern 1 „verjüngen“. „Dabei wird sich die Frage stellen, ob die derzeitige Volksmusik-Sendung von 19-20 Uhr auf B1 noch das richtige Umfeld haben wird, deswegen bitte ich um

ihre Mitarbeit, wenn wir unsere Programm-Änderungen vornehmen“, so Ulrich Wilhelm zu den Brauchtums-Zuständigen, die im kommenden Jahr zu weiteren Gesprächen und Abstimmungen eingeladen werden.

Zugesagt wurde vom Intendanten und seinen anwesenden Abteilungsleitern, dass das vom Wertebündnis Bayern ins Leben gerufene Schul-Projekt „Mundart wertvoll“ vom Bayerischen Rundfunk unterstützt und begleitet wird.

Im Rahmen des Besuchs im Hochhaus des Bayerischen Rundfunks wurde auch das Studio von BR Heimat besucht, dabei erläuterte Stefan Frühbeis als Leiter dieses neuen Digital-senders das tägliche Programmschema und er konnte erfreut von einer derzeitigen Tagesreichweite von rund 110.000 Hörerinnen und Hörern berichten.

*Text und Fotos:
Anton Hötzelsperger, Prien*

Junge Bayernbundmitglieder aktiv

Von einigen jungen Mitgliedern des Bayernbundes wurde angeregt, diese Gruppe zu einer eigenen Tagung einzuladen. Dabei sollte besprochen werden, was der Bayernbund für die Zukunft plant und wie dabei die Vorstellungen und Interessen der jungen Generation in besonderer Weise berücksichtigt werden können.

Dieses Gespräch fand inzwischen statt. Gesprächspartner der jungen Mitglieder waren der Landesvorsitzende Adolf Dinglreiter, MdL a. D. und der stv. Landesvorsitzende Staatssekretär Bernd Sibler, MdL.

In dem sehr lebhaft geführten Gespräch wurde deutlich, dass die jungen Mitglieder im Bayernbund mit der grundsätzlichen Ausrichtung des Verbandes sehr zufrieden sind. Gerade die Bewahrung der Eigenstaatlichkeit Bayerns, die Stärkung des Föderalismus, der Erhalt der christlich abendländischen Tradition und des Brauch-

tums sowie die Vermittlung bayerischer Geschichte und die Förderung unserer bayerischen Dialekte fand gro-



Die Teilnehmer mit dem Landesvorsitzenden des Bayernbund, Adolf Dinglreiter, im Bayerischen Landtag (zwei Teilnehmer sind nicht auf dem Foto, sie mussten die Tagung vorzeitig verlassen)

ße Zustimmung. An Initiativen für den Bayernbund wurden von den jungen Mitgliedern insbesondere angeregt:

- Mehr Landesgeschichte in den Schulen – vor allem mehr Heimatgeschichte in den Grundschulen zu behandeln
- VHS-Kurse für Zugezogene zur Geschichte, Kultur und Sprache der Region anbieten
- Integration der Flüchtlinge fördern
- Bayernbund 2.0 – Tradition und Moderne verbinden

- Zukunftsforen in den Kreisverbänden einrichten
- Ländlichen Raum stärken

- Arbeit des Bayernbundes stärker in die Öffentlichkeit tragen
- Gezielt junge Mitglieder werben
- Einführung eines Jugendbeauftragten auf allen organisatorischen Ebenen des Bayernbundes

Diese Anregungen werden im Dezember auf einer Landesvorstandssitzung behandelt und das Ergebnis den Teilnehmern an diesem Gespräch mitgeteilt.

BAYERNBUND im Internet

www.bayernbund.de
www.bayernbund-muenchen.de
www.bayernbund-rosenheim.de
www.bayernbund-traunstein.de
www.bayernbund-oberland.de

Ausstellung

Ein rundes Geschichtsbuch mit Löchern.... Freisings Stadtgeschichte auf alten Schützenscheiben

Wir Schützen, zumal die, die sich dem Traditionsschießen mit dem Scheibenstutzen verschrieben haben, kennen (und lieben) die alten Schützenscheiben, die auf den Schießständen im In- und Ausland – wenn für uns Schützen Tirol und Südtirol überhaupt so bezeichnet werden dürfen – landauf, landab zu sehen sind.

Sie legen Zeugnis ab von den alten Zeiten, den Sitten und Gebräuchen unserer Alvorderen, den Dingen, die wichtig waren zur damaligen Zeit. Anlässe, die es wert waren, darüber ein Schießen abzuhalten: Anfangs- und Endschießen, Hochzeiten und Hochzeitsjubiläen, Geburten und Geburtstage, Kundmachung der geschäftlichen Erfolge, Ehrungen für langjährige Mitgliedschaft, Amtsantritt und Ausscheiden aus dem Dienst.

Aber auch den Regierenden und den Herrscherhäusern wurde Ehre zuteil, der Dienst am Vaterland wurde hervorgehoben, aber auch derjenigen wurde gedacht, die im Felde geblieben waren (und mit Freuden die erwähnt, die glücklich wieder heimkehrten aus den Schlachten).

Politisches und Unpolitisches, Öffentliches und Privates wird in Bild und Text thematisiert und hängt einträchtig nebeneinander an den Wänden der alten Schützenhäuser – wird auch in die Neubauten übernommen, sofern es die Zeiten überdauert hat. Nicht selten aber fristen die alten Scheiben ein trostloses und dem Verfall geweihtes Dasein, achtlos auf Speichern, in Kellern und alten Schupfen aufbewahrt. Doch es gibt auch Ausnahmen, wie wir weiter unten mit großer Freude feststellen dürfen.

Es finden sich immer wieder Kulturbeflissene – oft gar nicht aus Schützenkreisen – die unsere schönen Scheiben der Anonymität entreißen und sie den Schützen wieder zugänglich machen. Der Verleger Alfred Förg war ein solcher, der 1976 in einem prächtigen Bildband 540 Scheiben versammelte. Aber es dauerte 18 Jahre (mit kleinen Zwischenstationen 1985: Haller Schützenscheiben, 1989 Coburger Scheibenbuch) bis wieder ein opulenter Bildband erschien: Die Schützenscheiben von Oberbozen im Jahre 1994.

Und erneut mussten 21 Jahre ins Land gehen, bis ein Autorenteam um Museumsleiterin Dr. Renate Götz uns erneut vor Augen führt, welche Schätze in den Schützenhäusern und -Archiven lagern. Von der Übergabe der ersten 107 Scheiben

(von ca. 220) im Jahre 2009 aus dem Depot der Kgl. priv. Feuerschützengesellschaft Freising als Dauerleihgabe in die Sammlung des Historischen Vereins Freising im Stadtmuseum bis zur Herausgabe der jetzt erschienenen Dokumentation vergingen 6 arbeitsreiche, von viel Idealismus aber auch von großer finanzieller Unterstützung getragene Jahre. Und so verwundert es nicht, dass so schöne Werke nur so selten erscheinen können.

Die Zusammenarbeit von Historischem Verein und Museum war ein besonderer Glücksfall: Das ferne Ziel einer Ausstellung (und eines Katalogs hierzu) vor Augen wurden die Scheiben zunächst katalogisiert und beschrieben: Von Schießanlass und Scheibenmaler angefangen, über Maße, Scheibenmaterial und Maltechnik hin zu ausführlicher Beschreibung und, wo sinnvoll, ergänzenden Bemerkungen, schließlich endend



Zur Vermählung Ihrer Königlichen Hoheiten Prinz Rupprecht und Prinzessin Marie Gabriele von Bayern - Schießen am 28. Juli 1900



Zur Rückkehr des Offizierskorps des 3. Chevauleger-Regiments aus dem Deutsch-Französischen Krieg 1870/71



Zu seinem Hochzeitschießen an Kirchweih 1905, gegeben vom Malzfabrikanten Anton Schwaigerl

mit Quellen und Literaturnachweis.

So entstand für jede einzelne Scheibe eine ausführliche Chronik. Besonderer Glücksfall für die Autoren: Die Freisinger Schützen waren eifrige Protokollanten ihrer Schießen, erstellten bereits 1902 ein Scheibeninventar und auch alte Schützenrechnungen blieben erhalten; und daher konnten aus Stadt- und Schützenarchiv viele Details zu den einzelnen Scheiben erschlossen werden. Das ergab im Ergebnis eine Dokumentation, wie man sie nicht oft findet.

Um die Scheiben aber auch optimal abbilden zu können, mussten diese erst einmal „vom Dreck der Jahrhunderte“, von Tabakrauch, Schmutz und Staub befreit werden. Lose Holzteile, Gratleisten wurden wieder verleimt, Malschichten gefestigt. Ein Restauratorenteam erledigte diese Arbeiten, beobachtet von einer Autorin, die akribisch das Vorgehen notierte: allein diese fünf Seiten lesen sich wie ein Krimi. Apropos Lesen: 370 Seiten stark ist das Opus geworden! Etwas schnöde als „43. Sammelblatt des Historischen Vereins Freising“ bezeichnet halten wir hier ein Werk in Händen, das nicht nur das Schützenherz, sondern das aller geschichtlich Interessierten höher schlagen lässt. Die Schützen freut es natürlich besonders, dass ein historischer Verein sein 125-jähriges Jubiläum zum Anlass genommen hat, den Schießscheiben einen so breiten Raum zu widmen. Der Blick auf Geschichte und Kulturgeschichte ist den Autoren wohl gelungen. Das Bild vom bürgerlichen Schützen wird ausführlich gezeichnet, der Bildtypus Schützenscheibe aus kunst- und kulturhistorischer Sicht untersucht und dem Leser gut bebildert – und damit verständlich – präsentiert, in Kurzbiographien die beteiligten Maler vorgestellt. Besonders interessant auch die Angaben zu den beteiligten (und auf den Scheiben

verewigten) Schützen nebst biographischen Daten. Manche von ihnen finden sich in den Preis- und Siegerlisten des Bundesschießens von 1881 in München wieder – die Freisinger waren zum Schießen auch auswärts unterwegs!

Ein Personen- und Ortsregister fehlt ebenso wenig wie ein Abbildungsnachweis, die Vorstellung der Autoren und Mitarbeiter und – vorneweg – eine Liste der Spender, ohne die ein solches Vorhaben in heutiger Zeit leider nie möglich wäre.

Ja, und dazwischendrin 107 prächtige, ganzseitige, vierfarbige Scheibenbilder mit gegenüberliegenden, ebenfalls meist seitenfüllenden Beschreibungen. Und wo der Platz für die Beschreibung nicht ausreichte, kommen die Betrachter in den Genuss, auch mal 3 Scheiben (passgenau) von hinten anschauen zu können.

Von so viel Pracht überwältigt fallen die kleinen Ungenauigkeiten nur dem akribisch forschenden Leser auf: eine falsche Maler-/Scheibenzuweisung auf S. 72 (77 statt 78), die genaue Unterscheidung zwischen Pfeilbündel und Pfeilköcher (Scheibe 11, 17), einem Satzfehler (Bleistift; Scheibe 27), der fehlende Hinweis, dass das Original der Schützenlisl (2,8 m x 5,2 m) auch heute noch im Festsaal der Kgl. priv. Hauptschützengesellschaft (HSG) in München zu bewundern ist (Scheibe 50) und der Hund auf Scheibe 62 einen Vogel im Fang und nicht im Maul (Schützen sind auch Jäger!) trägt. Dass dem Freisinger Zeichenlehrer Landgrebe das Scheibenmotiv 100 aus dem Jahr 1935 zugeschrieben wird, sei verziehen, es stützt sich auf eine Zeichnung aus der Festzeitung für das 7. Deutsche Bundesschießen 1881 in München; viele Scheibenmaler vor und nach ihm haben dieses Motiv verwendet – selbst der Bayerische Sport-

schützenbund (BSSB) bedient sich dieser Vorlage noch heute.

Dieses Geschichts(bilder)buch sei allen Lesern ans Herz gelegt, die einen lehrreichen, aber zugleich vergnüglichen Spaziergang durch die Zeit von 1684 bis 1954 machen wollen.

Wer aber sonst nie Gelegenheit hat, sich in Schützenhäusern umzusehen, dem sei wärmstens empfohlen, die Ausstellung – mit all diesen schönen Scheiben in Augenhöhe – zu besuchen und dort einen realen Geschichtsspaziergang zu machen. Die Scheiben sind chronologisch geordnet mitten im Raum aufgestellt, man kann darum herumgehen, sich auch mal auf die bereitgestellten Bänke setzen und im „angeketteten“ Katalog blättern.

Bibliographische Daten zum Katalog:
Freising im Visier.
Die bemalten Scheiben der Freisinger Feuerschützen seit 1684
 hg. v. Ulrike Götz (= *Sammelblatt des Historischen Vereins Freising* 43),
Freising 2015
 ISBN 978-3-00-050211-8.
 32,- €
Erhältlich an der Museumskasse, im Buchhandel oder beim Historischen Verein Freising unter info@historischer-verein-fs.de.

Peter von Cube

Ausstellung vom 17.10.2015-17.04.2016

Freising im Visier
Die bemalten Scheiben der Freisinger Feuerschützen

Stadtmuseum Freising
 Asamgebäude 1, Marienplatz 7
 85354 Freising

Geöffnet: Mi-So 13-17 Uhr und am
 1. Do im Monat 17-20 Uhr

Eintritt 2.-- €

www.freising-im-visier.gd-sh.de

Die Wittelsbacher: Ein Jahrtausend in Bildern

Herausgegeben von Luitpold Prinz von Bayern



Die Wittelsbacher

Ein Jahrtausend in Bildern

Herausgegeben von Luitpold Prinz von Bayern

Volk Verlag München, 680 Seiten

€ 78,-

ISBN 978-3-86222-136-3

738 Jahre lang herrschten die Wittelsbacher ununterbrochen über Bayern, das 112 Jahre davon sogar Königreich war. Zwei Wittelsbacher trugen die Kaiserkrone und Wittelsbacher waren in ganz Europa zugange. Doch die Geschichte dieses Herrschergeschlechtes reicht weiter zurück. Bereits um das Jahr 1000 wirkten die Vorfahren der Familie in Bayern.

Luitpold Prinz von Bayern, der Urenkel König Ludwigs III., des letzten bayerischen Herrschers gab nach zweijähriger intensiver Arbeit einen wunderbaren Bildband heraus, 4,5 Kilo schwer, aber ebenso gewichtig an Inhalt, der 1000 Jahre Wittelsbachische Familiengeschichte bildkräftig vor Augen führt, wie man sie bisher noch nie vorgeführt bekam. Weit über 600 meist großformatige, oft unveröffentlichte und kaum bekannte Por-

traits, Gemälde, Urkunden, Grafiken, Skulpturen, Landschafts- und Städteansichten aus zahlreichen Archiven, Museen und von Privatbesitzern im In- und Ausland erwecken auf nahezu 700 Seiten all jene Persönlichkeiten und Ereignisse zum Leben, durch welche die Geschichte der Familie und Bayerns geprägt wurden. Prinz Luitpold stellte dafür aus seinem Familienarchiv auch etliche Privatfotos zur Verfügung.

Die Bilderflut war am Ende derart gigantisch, dass leicht ein doppelt so umfangreicher Prachtband hätte entstehen können.

Beim Blättern darin wird ein Jahrtausend Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Militär- und Kulturgeschichte Bayerns bildhaft erfahrbar. Am Anfang der Wittelsbacher Ahnengalerie steht Herzog Otto I. von Bayern nebst Gemahlin und Sohn, jener Pfalzgraf, der 1180 von Kaiser Friedrich Barbarossa mit dem Herzogtum Bayern belehnt wurde und der damit den Grundstein für die Jahrhunderte währende Herrschaft der Wittelsbacher legte. Auch wenn 1918 durch die Revolution

die Monarchie ins Bayern abgeschafft wurde und König Ludwig III. aus seiner Residenzstadt München fliehen musste, prägte die ehemals königliche Familie das politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Leben Bayerns weiterhin bis heute.

Das Buch beschließt deshalb Herzog Franz von Bayern, der derzeit amtierende Chef des Hauses, dem dieses wahrhaft königliche Werk anlässlich seines 80. Geburtstages gewidmet wurde. Als Beigabe enthält der Band einen eindrucksvoll gezeich-

neten Stammbaum mit seinen zahlreichen Verzweigungen. Großes Lob gebührt nicht nur dem Herausgeber dieses grandiosen Bildwerks, sondern ebenso dem Münchner Verleger Michael Volk, der sich die aufwändig drucktechnische Aufbereitung zumutete und trotz aller Schwierigkeiten, die es zu bewältigen galt, einen einzigartigen Prachtband schuf. So entstand ein Geschichtsbuch im besten Sinne, das nicht nur ein wertvolles Geschenk an Prinz Luitpolds Familie wurde, sondern an alle Bayern.

Alfons Schweiggert



Oberbairischer Fest-Täg- und Alte-Bräuch-Kalender 2016 ist da

Auf 100 großen Seiten und mit vielen großartigen Farbbildern sind auch in diesem Jahr von der „Kalender-Fami-

derem Landesvorsitzender Max Bertl vom Bayerischen Trachtenverband, Karl Steininger als Landneshauptmann



Bei der Kalender-Vorstellung: v.li.: Matthias Raab; Adolf Dingreiter; Landesvorsitzender Bayernbund; Josef Kirchmeier, stv. Landesvorsitzender Bayernbund; Brigitte Raab, Stefan Frühbeis, Leitung BR-Heimat; H. Luzig, BR Redaktion Bayern; Christian Glas, Stv. Landesvorsitzender Bayernbund

lie“ Raab aus Iffeldorf die wichtigsten Brauchtumstermine für ganz Oberbayern und für das Jahr 2016 zusammengestellt worden.

Der Oberbairische Fest-Täg- und Alte-Bräuch-Kalender 2016 wurde im Beisein vieler Brauchtums-Verantwortlicher aus ganz Bayern im Augustiner am Platzl im Herzen von München vorgestellt. Seit fast 30 Jahren gibt es inzwischen den „Raab-Kalender“ und dieser berichtet unter anderem über Heiligen-Feste, über Bitt- und Wallfahrten, über Ritte und Prozessionen, über Märkte, Dulten und Feste sowie über ganz besondere Bräuche in Oberbayern und München.

Zu den Gästen bei der Vorstellung des Kalenders gehörten unter an-

der Bayerischen Gebirgsschützen und Adolf Dingreiter als Landesvorsitzender des Bayernbundes und seine Stellvertreter Josef Kirchmeier und Christian Glas. Weitere Ehrengäste waren die in den Beiträgen zum Teil vorkommenden Personen wie Almleutle, Rosserer, Schützen oder Rudi Hohenauer, der über den Kohlebergbau in Oberbayern zu berichten wusste. Für Unterhaltung sorgten bei dieser hoagascht-mäßigen Kalendervorstellung die Starnberger Hochberghäuser Tanzmusik sowie Hildegard und Waggi Rehm aus dem Werdenfelser Land mit frischen Liedern und Jodlern.

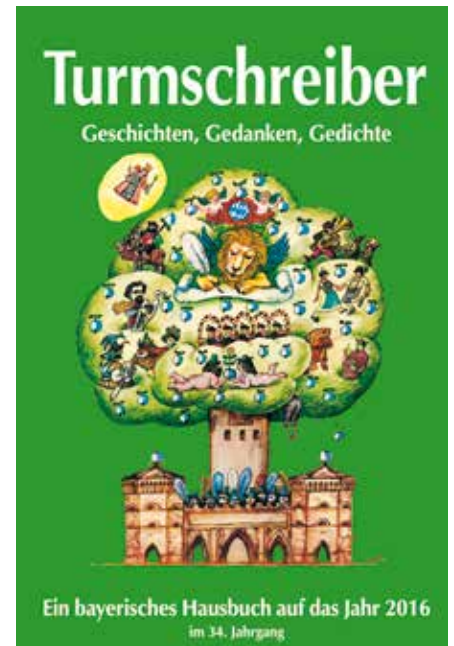


Oberbairischer Fest-Täg- und Alte-Bräuch-Kalender 2016

www.raab-verlag.info
Tel.: 08801-915452

€ 15.--
ISBN 978-3-9814583-4-3

Text und Foto:
Anton Hötzelberger,
Prien



Turmschreiber

Geschichten, Gedanken, Gedichte
Ein bayerisches Hausbuch auf das Jahr 2016

Turmschreiber Verlag
€ 14.--
ISBN 978-3-938575-39-0

Acht bayerische Autoren gründeten 1959 die Münchner Schriftstellervereinigung "Turmschreiber", die sich nach dem linken Isartorturm benannte. Im Laufe der Jahrzehnte gesellten sich über 55 Schriftsteller zu den Turmschreibern.

Die Zahl der lebenden Mitglieder beläuft sich derzeit auf rund 40.

Kostproben dieser Autoren bringt schon seit über 30 Jahren das Hausbuch.

So unterschiedlich und zahlreich, wie die "Turmschreiber" sind, fallen auch die Beiträge aus, die den Leser in dieser Anthologie Jahr für Jahr erwarten.

Auch der Jahrgang 2016 hält Geschichten, Sachtexte, Essays und Gedanken, Interessantes, Witziges und vor allem Abwechslreiches bereit.

Stephan Dorn ein Fünfziger



Stephan Dorn (li.); Adolf Dinglreiter MdL a.D., Landesvorsitzender Bayernbund

Mit einer großen Gästeschar hat der zweite Bürgermeister der Gemeinde Neuhaus am Inn und langjähriges Mitglied des Landesvorstandes des Bayernbundes Stephan Dorn Ende November seinen 50. Geburtstag gefeiert.

Neben Landrat, Bürgermeister und Vertretern der örtlichen Vereine hat auch der Landesvorsitzende des Bayernbundes Adolf Dinglreiter Glückwünsche überbracht.

Dinglreiter würdigte dabei die stets aktive und konstruktive Arbeit, die Dorn im Landesvorstand des Bayernbundes geleistet hat.

Er hat, so Dinglreiter, den Aktivitäten des Bayernbundes viele positive Impulse gegeben. Unser Leitspruch: "Bayern muss Bayern bleiben" sei für ihn nicht nur satzungsgemäßer Auftrag gewesen, sondern ein Antrieb, der aus dem Innersten seines Herzens kam. Dafür gebühren ihm Dank und Anerkennung.

Als Zeichen der Dankbarkeit überreichte Dinglreiter Stephan Dorn einen bayerischen Löwen und ein kleines Grenzschild für den Hauseingang.

Wissenswertes zu Silvester

Silvester steht vor der Tür. Während einige den letzten Tag des Jahres ganz besonders feiern, bleiben andere lieber gemütlich zu Hause. Wie auch immer man es begeht, bestimmte Dinge fehlen an Silvester einfach nie. Wussten Sie eigentlich, woher der Name "Silvester" kommt, warum es ein Feuerwerk gibt und wieso wir uns einen "guten Rutsch" wünschen?

Der Name Silvester

Der letzte Tag des Jahres ist dem heiligen Silvester gewidmet, der von 314 bis zu seinem Tod 335 als Bischof von Rom (Papst) amtierte. Er starb am 31. Dezember 335 in Rom. Silvester ist ein lateinischer männlicher Vorname. Ins Deutsche übersetzt bedeutet er soviel wie "Waldbewohner" oder "der zum Wald Gehörende".

Lärm zu Silvester

Noch vor dem Mittelalter wurde zu Silvester Lärm gemacht. Damals nahm man noch Rasseln, Töpfe und andere Gegenstände, um Lärm zu erzeugen. Der Hauptgrund für das laute Treiben war die Abwehr böser Geister. Zirka ab dem 10. Jahrhundert kam das Läuten der Kirchenglocken und das Spielen von Pauken und Trompeten hinzu, später dann auch das Abfeuern von Gewehren und Kanonen. Dieses Vergnügen war aber nur Jägern und anderen privilegierten Leuten vorbehalten.

Erst zu Anfang des 20. Jahrhunderts wurde es dann durch die Massenproduktion ermöglicht, für jedermann

Feuerwerkskörper käuflich zu machen.

"Guten Rutsch" und "Prosit"

Der viel gewünschte "Rutsch" leitet sich von dem hebräischen Wort für Neujahr ab: "Rosch ha-Shana". Das bedeutet so viel wie "Angang des Jahres". Wenn wir sagen "Guten Rutsch" meinen wir also wörtlich einfach nur einen guten Start ins neue Jahr. Das Wort "Prosit" ist lateinisch und bedeutet übersetzt "Es möge gelingen".

Orakel zu Silvester

Aus den Figuren beim Wachs- oder Bleigießen soll man die Zukunft ablesen können. Zum Beispiel:

- Flugzeug: Du hast besondere Pläne
- Jagdhorn: Vergnügen ohne Ende
- Waffe: Stolz und Ehre sind dein

Auch das Bibelstechen ist ein beliebter Brauch zu Silvester. Dabei wird die Bibel an einer willkürlichen Stelle aufgeschlagen und mit geschlossenen Augen auf eine Textstelle gezeigt. Sie soll Aufschluss über das kommende Jahr geben.

Beim Apfelschalen-Liebesorakel wird ein Apfel spiralförmig geschält. Die Schale wird über die linke Schulter geworfen. Der Buchstabe, den sie am Boden bildet, ist der Anfangsbuchstabe desjenigen, der einen liebt.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen allen einen guten Rutsch und ein frohes, gesegnetes und gesundes neues Jahr 2016!

Nachruf Alfred Dickert

28.09.1935 - 21.10.2015

Der Bayernbund Kreisverband Rosenheim trauert um sein verdientes und geschätztes Vorstandsmitglied Alfred Dickert.

Alfred Dickert trat im Frühjahr 2004 dem Bayernbund bei. Im November 2005 übernahm er die protokollarischen Arbeiten im Beirat und im Vorstand. Der Beirat in seiner damaligen Konstellation arbeitete dem Vorstand zu. Viele Anregungen des Beirats fanden sich in den Jahresprogrammen wieder.



Alfred Dickert †

2006 übernahm Alfred Dickert zusätzlich noch die Internetpflege. Dies war anfangs für ihn eine sehr mühselige Arbeit, welche ihm aber mit der Zeit viel Freude bereitete. Zusammen mit Thomas Höfer programmierte und gestaltete er den Internetauftritt unseres Bayernbund-Kreisverbandes. Diese Leistung ist nicht hoch genug

zu einzuschätzen, da er erst mit 70 Jahren begann, sich mit dem Internet zu beschäftigen und sich hier in kürzester Zeit einarbeitete. Sein Fleiß und seine Zuverlässigkeit zeichnete ihn genauso aus, wie sein Humor und seine direkte und sympathische Art.

Leider schränkte ihn die Gesundheit in den letzten beiden Jahren ein und so übergab er 2014 seine Aufgabengebiete in andere Hände. Wenn es seine Gesundheit zuließ, war er bei den Sitzungen der Vorstandschaft und den Veranstaltungen des Vereins zur Stelle und brachte sich mit ein.

Zweieinhalb Wochen vor seinem Ableben konnte er noch seinen 80. Geburtstag feiern. Zu dieser Feier war

auch der Kreisvorstand des Bayernbunds mit eingeladen und wir verbrachten mit ihm gemeinsam einen wunderschönen Tag mit Musik und Herzlichkeit. Da war uns noch nicht bewusst, dass dies die letzte Begegnung mit unserem Alfred sein wird.

Wir verlieren mit Alfred Dickert nicht nur ein wichtiges Mitglied, sondern auch einen guten Freund und Vordenker. Er wird uns allen sehr fehlen.

Seiner Frau Anni und seinem Sohn mit Familie und allen Angehörigen wünschen wir viel Kraft.

*Lieber Alfred,
Vergelt's Gott für alles, was du für den Bayernbund, für uns und für das Land Bayern geleistet hast
Ruhe in Frieden!*

Im Namen des Vorstands des Bayernbund Kreisverband Rosenheim Christian Glas, Sepp Höfer, Elfriede Göppelhuber, Norbert Zehrer.

Wir verkaufen nur den Samen

Ein junger Mann betrat im Traum einen Laden. Hinter der Theke stand ein Engel. Hastig fragte er ihn: Was kann man bei Ihnen kaufen? Der Engel antwortete freundlich: Alles was Sie wollen.

Der junge Mann begann dann aufzuzählen: Dann hätte ich gerne das Ende der Kriege in vielen Teilen unserer Welt, dazu die Beseitigung von Terror und Gewalt. Auch hätte ich gerne das Ende von Flucht und Vertreibung sowie die Abschaffung von Not und Hunger in Afrika. Dann möchte ich

noch mehr christlich-abendländisch geprägte Geisteshaltung in unserem Land ... und... und... .

Da fiel ihm der Engel ins Wort: Entschuldigen Sie, junger Mann, Sie haben mich falsch verstanden. Wir verkaufen keine Früchte, wir verkaufen nur den Samen.

Soweit die kleine Geschichte. Was sagt sie uns?

Was wir heute ernten, haben wir früher einmal gesät, was wir heute aussäen, ist unsere Ernte von morgen.

Kreisverband Rosenheim lädt ein zum Vortrag

**IS und die Folgen:
Islamischer Terror, als Gefahr
für den Westen**

**am 27. Januar 2016 um 19:00 Uhr
im Gasthof Höhensteiger,
Rosenheim-Westerndorf St. Peter**

**Referent:
Peter Bauch, Frankfurt**

**Dipl.-Politologe, Politikwissenschaftler,
ehemaliger politikwissenschaftlicher
Mitarbeiter im Deutschen Bundestag**



IN FREUNDSCHAFT VERBUNDEN
 Bayerische Gebirgsschützen gratulieren Benedikt XVI. zum Geburtstag
 Günter Reichelt

"In Freundschaft verbunden"

Bayer. Gebirgsschützen gratulieren Benedikt XVI. zum Geburtstag

€ 16,50 evtl. zzgl. Versandkosten

zu beziehen bei:

Günter Reichelt, Hochplattenweg 27, 83026 Rosenheim
 Telefon: 08031/68855, Telefax: 09031/9009369
 Email: reichelt.günter@t-online.de

35 Gebirgsschützen unter der Führung von Landeshauptmann Karl Steininger, sowie Reiseleiter Hans Wembacher, Vertretern der Traunsteiner Zeitung und die Waginger Wirtshaus-Musikanten hatten am 16. April 2015 die außergewöhnlich große Ehre, Papst emer. Benedikt XVI. an seinem Ruhsitz im Kloster Mater Ecclesia in den Vatikanischen Gärten persönlich zu seinem 88. Geburtstag zu gratulieren.

Als Teilnehmer dieser Reise habe ich es mir nun zur Aufgabe gestellt, dieses wohl einmalige Ereignis in Worten und 180 ausgewählten Bildern in einem Buch mit 120 Seiten und dem Titel „In Freundschaft verbunden“ festzuhalten. Die Übersicht:

"Die Reise" - hier habe ich einmal ganz bewusst interessante und geschichtsträchtige Orte entlang der langen Wegstrecke von Rosenheim nach Rom textlich herausgestellt und mit Bildern untermauert. Sei es z.B. Kufstein als ehemals bayerisch, Rattenberg, Bergisl, Brenner, Solferino als die gedankliche Geburtsstätte des „Rotes Kreuzes“, Mantua, Verona, Florenz, Orvieto, um nur einige zu nennen.

"Die Generalaudienz bei Papst Franziskus" - einer der Höhepunkte der Reise. Zeitgleich waren auch die Teilnehmer der Leserreise des Traunsteiner Tagblatts und des Berchtesgadener Anzeigers am Petersplatz und in Rom anwesend.

„Stadtrundgang und Stadtrundfahrt“ in Rom - hier auch wieder ein Überblick über die Stadtgeschichte und ihre Baudenkmäler von der Antike bis in die Neuzeit einschließlich Petersdom.

„Geburtstagsgratulation bei Papst Benedikt“ - zweifellos der Höhepunkt. Vom geschichtlichen Rückblick rund um den Petersdom und die Vatikanischen Gärten bis hin zu den einmaligen Bildern, die eben unseren Papst, seinen Bruder Georg und Kurienerzbischof Gänswein mit den Gratulanten zeigen. Der Leser darf so ein „beinahe familiäres Treffen“ am Wohnsitz Benedikts miterleben.

„Heimreise“ - mit Erinnerung an Orte, die wir auf der langen Fahrt streiften.

Eine ganz besondere Aufwertung hat das Buch durch Grußworte vom Bruder des Papstes, vom Apostolischen Protonotar und ehemaligen Domkapellmeister von Regensburg und Chordirektor von Traunstein, Georg Ratzinger und dem Landeshauptmann der Bayerischen Gebirgsschützen Karl Steininger erfahren.

Dieses Buch ist auch für Nichtteilnehmer dieser Reise interessant und eignet sich als besonderes Geschenk.

Günter Reichelt

Päpstlicher Orden für Erwin Filser



Dem langjährigen Mitglied des Bayerbundes im Kreisverband München, Erwin Filser aus Apfeldorf im Landkreis Landsberg am Lech, wurde eine hohe päpstliche Auszeichnung verliehen. Der Bischof von Augsburg Konrad Zdarsa überreichte an Erwin Filser den päpstlich Orden „Pro Ecclesia et Pontifice“.

Der Bischof sagte in seiner Laudatio: „Herr Filser hat sich in seinem Politischen Ämtern als Bürgermeister von Apfeldorf (12 Jahre), als Landrat von Landsberg (18 Jahre), als Bezirksrat von Oberbayern (29 Jahre), als Bezirkstagspräsident (2 Jahre) intensiv für die Belange des Glaubens und der Kirche eingesetzt. Als Mitglied der Kirchenverwaltung und als Kirchenpfleger von Apfeldorf ist es ihm maßgeblich zu verdanken, dass der kirchliche Friedhof 2008 in einen grünen Friedhof umgestaltet wurde, der barocke Pfarrhof von Johann Michael Fischer vor dem Verkauf gerettet und zu einem Pfarr- und Gemeindezentrum 2009/2010 als Ortsmittelpunkt umgebaut wurde. Die Innen- und Außenrenovierung der Pfarrkirche „Hl. Geist“ in den Jahren 2012/2013 hat er mit Elan vorangetrieben und mit Erfolg abgeschlossen.“

Der Bischof weiter: „Es sei Erwin Filser immer ein wesentliches Anliegen gewesen, in seinem Leben den Glauben der Kirche zu bezeugen und für ihn einzutreten“

Kreisverband Passau Besichtigung des Zisterzienser Klosters Thyrnau

Der Bayernbund Kreisverband Passau besichtigte das Zisterzienser Kloster Thyrnau und wollte sich bei dem Klosterbesuch über den aktuellen Stand der Dachsanierung informieren.

Die Besucher des Bayernbundes wurden von Mutter Äbtissin Dr. Mechthild Bernart und Dipl. Ing. Norbert Sterl vom Hochbauamt Passau empfangen. Der in Thyrnau wohnende Bauspezialist Norbert Sterl unterstützt und berät das Kloster bei der Dachsanierung ehrenamtlich.

Zu Beginn der Führung erläuterte Norbert Sterl wie die Abtei St. Josef nach Thyrnau gekommen ist und die Gebäude und Baugeschichte der Klosteranlage.

Aus ihrem Stammkloster Rathausen im Kanton Luzern in der Schweiz, in dem die Zisterzienserinnen seit der Mitte des 13. Jahrhundert ansässig waren, wurden sie in Folge der Auseinandersetzungen in dem sog. „Sonderbundskrieg“ 1848 vertrieben und das Kloster wurde aufgehoben. Nach Zwischenaufenthalten in Schweizer Klöstern in Eschenbach und Schwyz erwarben die Schwestern in Frankreich ein ehem. Kloster in Vézélise nahe Nancy. Dieses Kloster mussten sie nach 25 Jahren aber ebenfalls verlassen, weil mit der Einführung des frz. Vereinsgesetzes von 1901 wieder eine Aufhebung des Klosters zu befürchten war. Die Zisterzienserinnen versuchten daher eine Niederlassungsgenehmigung in einem Nachbarland zu

erhalten, was nicht einfach war. Auf Vermittlung des Abtes von Marienstatt konnte schließlich ein Kontakt nach Bayern zu dem damaligen Passauer Dompropst Dr. Franz Pichler hergestellt werden, der gleichzeitig Landtags- und Reichstagsabgeordneter war.

Mit seiner Unterstützung gelang es, die Bewilligung für die Niederlassung des Konvents in Bayern zu erwirken und in dem ehem. Jagdschloss der Passauer Fürstbischöfe hier in Thyrnau, das gerade zum Verkauf stand, eine neue Heimat für die Zisterzienserinnen aus Vézélise zu finden. Das war eine glückliche Fügung nicht nur für die Schwestern, sondern auch für das Schlossgebäude.

Das Kloster Thyrnau zählt zu den bedeutendsten Baudenkmalern in der Region um Passau, wie das Bayer. Landesamt für Denkmalpflege bei der Bewertung der Bausubstanz im Vorfeld der aktuellen Dachsanierung des Klosters bestätigt hat. Denn das ehemalige fürstbischöfliche Jagdschloss war 1902, als die Zisterzienserinnen das Anwesen für 78.000 Mark kauften, in einem ziemlich verfallenen Zustand und hatte seine besten Jahre bereits lange hinter sich. Das Hochstift Passau war im Zuge der Säkularisation 1803 aufgehoben worden und auch das Thyrnauer Jagdschloss war enteignet und verkauft. In dieser Zeit wechselte das Schloss Thyrnau neunmal seinen Besitzer, bis die Zisterzienserinnen das Schloss kauften und am 12. März 1902 hier einzogen. Als Sitz der Abtei St. Josef hat das ehemalige

Schlossgebäude seither wieder eine geeignete Nutzung, die der wertvollen Bausubstanz einer Nebenresidenz der Passauer Fürstbischöfe durchaus angemessen ist.

Die fürstbischöfliche Zeit in Thyrnau begann 1692, als der Fürstbischof und spätere Kardinal Johann Philipp Graf von Lamberg das „Schloss und Landgut Thyrnau mit der daran liegenden Hofmark Watzmannsdorf“, wie es in der Kaufurkunde heißt, aufkaufte und dem Hochstift Passau einverleibte. Fürstbischof von Lamberg war wohl insbesondere an der einträglichen Wallfahrt zu der Thyrnauer Kapelle „Zu unserer lieben Frau“ interessiert, die er 1699 nach dem Vorbild des Hl. Hauses von Loreto in Ancona umgestalten ließ. Die Loretokapelle hat sich in dieser Umgestaltung bis heute erhalten.

Erst der Nachfolger Lambergs auf dem Bischofsstuhl, Fürstbischof Raimund Ferdinand Graf von Rabatta, ließ die alte Burg aus Watzmannsdorfer Zeit abbrechen und einen Neubau in barockem Stil errichten. Die Baufertigstellung 1718 lässt sich an dem steinernen Wappenschild über dem Klosterportal heute noch ablesen.

Mit der Neubauplanung beauftragte Fürstbischof Rabatta den italienischen Baumeister Domenico d'Angeli, den er ab 1713 in Passau als Hofbaumeister einstellte, um v. a. die Fertigstellung der noch im Bau befindlichen Neuen Bischöflichen Residenz voranzutreiben. Für Thyrnau entwarf d'Angeli ein elegantes Jagd- und Sommerschloss im Stile einer südländischen „Villa Suburbana“, also einer Vorstadtvilla mit einem hervortreten-



Kloster Thyrnau

VERBÄNDE

den Mittelbau, rustiziertem Erdgeschoss und Repräsentationsräumen im 2.Stock: Festsaal, Wintertafelzimmer, Audienzzimmer und Hauskapelle. Der vornehme Bandelstuck in diesen Räumen stammt aus der Stuck-Werkstatt von Paolo d'Allio, einem bedeutenden Vertreter der sog. „Intelveser“ Barockkünstler in Süddeutschland, der mit seinem Cousin G. B. Carlone auch die Stuckarbeiten im Passauer Dom ausgeführt hat. Die ehem. reiche und elegante Ausstattung dieser Räume im Schloss mit Spiegeln, Gemälden, Stichen und Möbeln lässt sich in einem Inventarverzeichnis aus dem Jahr 1783 heute noch nachlesen.

Schloss Thyrnau war zur Mitte des 18. Jh. das bevorzugte Ziel der Fürstbischöfe, um hier mit Staatsgästen große Jagden, Empfänge und Feste abzuhalten. Kardinal Ernst Graf von Firmian, der ab 1763 zwanzig Jahre lang Fürstbischof von Passau war und als leidenschaftlicher Jäger galt, hielt sich besonders häufig in seinem Jagdschloss in Thyrnau auf und bezeichnete das Schloss gerne als seine „Favorita“. Für die großen Jagden und Feste, die er in Thyrnau mit zunehmender Zahl von Gästen veranstaltete, wurde der Platz im Schloss bald zu knapp. Fürstbischof Firmian beauftragte daher seinen Hofarchitekten, den gebürtigen Tiroler Melchior Hefe, den er 1764 aus Wien für den Umbau der Neuen Bischöflichen Residenz nach Passau geholt hatte, auch mit der Umgestaltung des Thyrnauer Schlosses.

Nach den Plänen von Melchior Hefe wurde das Dachgeschoss zu Wohnräumen für Gäste ausgebaut, mit vielen Gaupen in der Dachfläche belichtet und die Räume z. T. mit Kachelöfen

sowie einfachem Deckenstuck ausgestattet. Bei diesem Umbau erhielt das Schlossgebäude auch den heutigen Uhrengiebel über dem Hauptportal und den Dachreiterturm mit dem sog. „Firmianstern“ als Dachbekrönung, mit dem Fürstbischof Firmian seinen Umbau des Schlosses signiert hat.

Ein solcher Dachgeschossausbau war im 18. Jahrhundert selten und hat aus

dungen wiederhergestellt. Die Tragfähigkeit der Decken ist damit wieder gegeben. Aktuell beginnt die Sanierung des Dachstuhls. Die Schadensbilder wie Schiefstellungen des Dachtragwerks, wieder verursacht durch verfaulte Sparrenfüße und morsche Kehlbinden, sind hier ähnlich. Für die Sanierungsmaßnahmen wurden neben Fördergeldern auch Spenden von der Bevölkerung eingesammelt.



v. li. Bayernbund-Kreisvorsitzender Horst Wipplinger, Äbtissin Mechthild Bernart, Dipl. Ing. Norbert Sterl und Organisator des Besuchs, Reiner Samböck mit den „Salzweger Dirndl“
Bild: Samböck

Im Gebäude des Klosters Thyrnau befindet sich auch die Stickerei welche Fahnen und Messgewänder anfertigt aber auch alte Stück renoviert. Mutter Äbtissin zeigte an einigen Exponaten die aufwendige und kunstvolle Arbeit.

Im Anschluss an die Führung und Besichtigung der Dachsanierung wurde in der Klosterkirche noch für die Mitglieder des Bayernbundes eine Andacht abgehalten welche von den „Salzweger Dirndl“ sehr würdevoll gestaltet wurde.

der Sicht der Denkmalpflege heute besonderen Erhaltungswert. Darauf muss bei der aktuellen Dachsanierung besonders Rücksicht genommen werden um möglichst viel historische Bausubstanz zu erhalten, auch wenn die Feuchtigkeitsschäden insbesondere im Bereich der Dachgaupen, der Dachtraufen und der Kamine groß sind. Die Sanierung der obersten Geschossdecken über dem zweiten Stock liegt im Zeitplan und ist gerade abgeschlossen. Die alten Hölzer wurden gegen Holzschädlings- und Schwammbefall behandelt, geschädigte Holzbauteile entfernt und querschnittsgleich ausgetauscht, d. h. denkmalgerecht erneuert und kraftschlüssige Bauteilverbin-

Die Klosterkirche wurde vor 101 Jahren am 22. April 1914, von Bischof Sigismund Felix Freiherr von OW-Felldorf geweiht. Die Bauzeit für die Kirche war erstaunlich kurz. Nur 11 Monate vorher, am 15. Mai 1913, hatte man den Grundstein für den Neubau gelegt und Ende Juli 1913 bereits das Richtfest gefeiert.

Die Entwurfsplanung für den Kirchenbau stammt von einem zu Beginn des 20. Jh. in den Bistümern Passau und Regensburg führenden Architekten namens Johann Baptist Schott, der mit seinem „Spezial-Architektur-Büro für kirchliche Kunst“ in München die gesamte Palette des Historismus von der Neuromanik über die Neugotik bis zum Neubarock beherrschte.

Auch wenn der Name des Architekten Schott heute nicht mehr geläufig ist, so kennen wir aber viele seiner großartigen Kirchenbauten, wie z. B. die neoromanische Pfarrkirche Herz Jesu in Ludwigsthal, die neugotische Pfarrkirche St. Nikolaus in Zwiesel, in Passau im Stile des Neubarock die Pfarrkirche St. Anton und die Seminarkirche St. Stephan oder in Altötting die St. Anna-Basilika – sein bedeutendstes Werk – nach deren Vollendung 1912 Schott durch den Prinzregenten Luitpold in den Adelsstand erhoben wurde.

Die Planung für den Neubau der Klosterkirche in Thyrnau war eines seiner letzten Projekte. Passend zu dem ba-

rocken Hauptgebäude aus dem 18. Jh. plante er einen Anbau an der Südseite als einschiffige Wandpfeilerkirche im neubarocken Stil, 23 m lang, 10 m breit und 10 hoch, gegliedert in 3 Joche, auf denen das Gewölbe ruht, im Osten das Presbyterium mit den Altären und im Westen eine Empore mit dem Nonnenchor.

Auf dem Nonnenchor befinden sich noch Teile eines Chorgestühls aus der Zeit um 1590, das die Thyrnauer Zisterzienserinnen aus ihrem Stammkloster Rathausen in der Schweiz mitgebracht hatten.

Die Baufertigstellung der Klosterkirche hat Johann Baptist Schott selbst

nicht mehr erlebt. Er starb am 14. Juli 1913, nur zwei Wochen vor dem Richtfest für die Kirche. Die Abtei St. Josef verdankt Johann Baptist Schott aber nicht nur diesen Kirchenbau, sondern auch den ebenfalls neubarocken Anbau des Zellentraktes auf der Nordseite, der bereits 1910 errichtet wurde.

Erst mit diesen beiden Anbauten an das barocke Hauptgebäude entstand das bis heute prägende Erscheinungsbild als Abtei. Denn die Zisterzienserinnen waren erst wenige Jahre zuvor – nach jahrzehntelanger Odyssee – 1902 nach Thyrnau gekommen.

Stephan Dorn

Der Bayernbund im Zieglerbräu in Dachau Ausstellung Kalender der MD-Papierfabrik

In der Gaststube des Zieglerbräu sind die Kunstkalender der Dachauer Papierfabrik ausgestellt. Der Kreisvorsitzende des Bayernbundes Dr. Edgar Forster stellte die von 1970 bis 1991 herausgegebenen Jahreskalender vor. Sie wurden von der verstorbenen SPD-Stadträtin Katharina Ernst angeleitet und betreut; sie war dafür in der MD-Papierfabrik verantwortlich. Kulturreferent Claus Weber erklärte kurz die Inhalte, die historische Volkskunst- und Gebrauchsgegenstände darstellen, so z. B. Tabaksdosen, Bilder, Schmuck, Haushaltsgegenstände, Votivbilder, usw. Gedruckt wurden die Kalender auf das beste Druckpapier der MD und an Kunden und Mitarbeiter ausgegeben.

Zahlreiche amtierende und ehemalige Stadträte nahmen an der Vorstellung und dem anschließenden Stammtisch teil: Brauchtumsreferent Robert Ga-

steiger (FW), Integrationsreferent Horst Ullmann (BfD), Alfred Stelzer (FDP), Helmuth Freunek und Helmut Erhorn (CSU).



In der Zieglerbräu-Gaststube: Andrea Schneider, ihr Ehemann Jürgen, Edgar Forster, Horst Ullmann, Claus Weber

Die Dachauer Papierfabrik schloss vor fast 10 Jahren. Die Nutzung des Geländes ist ein wichtiger Diskussionspunkt in der Dachauer Kommunalpolitik. Ein neuer, hochinteressanter Vorschlag wurde von Bezirkstagspräsident Mederer (CSU) in die Debatte

geworfen. Auf dem Gelände soll ein Industriemuseum über die wirtschaftliche Entwicklung Oberbayerns entstehen. Industrie und Volkskunst sind kein Widerspruch, wie die Ausstellung darlegt.

Ein Nebenaspekt entwickelte sich. Besucher hatten ebenfalls MD-Kalender mitgebracht. So wurde gehandelt und getauscht, bis jeder Teilnehmer fast die vollständige Kollektion nach Hause mitnehmen konnte.

Die Kalender sind noch einige Zeit in der Gaststube des Zieglerbräu ausgestellt und werden ständig umgeblättert, um die Inhalte dem Publikum vollständig zu zeigen.

Edgar Forster dankte der Ziegler-Wirtin Andrea Schneider für Möglichkeit der kleinen Ausstellung aus Dachaus Industrie- und Kulturgeschichte.

Kreisverband Weilheim-Schongau/Garmisch-Partenkirchen Fahrt nach Holzhausen "Bayerische Tracht"

Das Thema „bayerische Tracht“ bewegt die Öffentlichkeit.

In ganz Deutschland gilt es zunehmend als modern, sich als Äpler oder Äplerin zu verkleiden, wenn man ein Volksfest besucht. Menschen insbesondere aus dem äußersten Süden Bayerns, wo es eine bodenständige Trachtenkultur gibt, nehmen die bei diesen Anlässen getragenen Kostüme dagegen häufig als Attribute kollektiver Verblödung und ästhetischer Barbarei wahr.



Auch die Medien und die Kulturwissenschaften halten sich nicht für überfordert, wenn sie sich der Thematik widmen. Immer wieder und merkwürdig verkrampt wird darauf hingewiesen, dass die heute von den Vereinen getragenen Trachten Schöpfungen des 19. Jahrhunderts seien, als ob etwas anderes von irgend jemandem behauptet würde und der ästhetische Wert eines Gegenstandes irgend etwas mit seinem Alter zu tun hätte.

Der Bayernbund, Kreisverband Weilheim-Schongau/Garmisch-Partenkirchen, hatte sich vorgenommen, diesen Dingen nachzugehen und unternahm eine Fahrt zum Trachtenkulturzentrum des Bayerischen Trachtenverbandes in Holzhausen.

Der Landesvorsitzender der Trachtler, Max Bertl aus Wildsteig, der selbst

Mitglied des Kreisverbandes ist, nahm die Führung vor und präsentierte die zum großen Teil in beeindruckender Eigenleistung geschaffenen Gebäude.

Bei den Besuchern aus den Reihen

des Bayernbundes überwog eindeutig die Einschätzung, dass die Leistungen der Trachtenvereine für die kulturelle Landschaft Bayerns von herausragender Bedeutung sind, zumal in einer

Zeit, in der es eine Bewegung zu regionaler Kultur gibt, der von berufener Seite Form und Richtung zu geben ist.

Nach einer anschließenden Einkehr in einem typischen niederbayerischen Wirtshaus besichtigten die Teilnehmer der Informationsfahrt die Landshuter Innenstadt, besonders aufmerksam die eindrucksvolle St.-Martins-Kirche.

Der Kreisvorsitzende Ludwig Bertl dankte abschließend seinem Stellvertreter Luit-

pold Braun für die gelungene Organisation der Veranstaltung.

*Niklas Hilber
Kreisvorstandsmitglied*

Kreisverband Weilheim-Schongau/Garmisch-Partenkirchen Vortrag "Tracht"



Der Referent Alexander Wanninger

Einen interessanten Diskussionsabend erlebten Mitglieder des Bayernbund-

Kreisverbandes Weilheim-Schongau/Garmisch-Partenkirchen.

Der Leiter des Trachteninformationszentrums Benediktbeuren, Alexander Wanninger vom Bezirk Oberbayern, informierte über die „Entstehung“ der Trachten und über ihren Wandel im Laufe der Zeit.

Sachkundig und auskunftsfreudig erklärte er den Begriff der Tracht und ihre Wirkung in unserer Zeit.

Geschäftsstellen des Bayernbund e.V.

Landesverband:

Gabriele Then
Münchener Str. 41
83022 Rosenheim
Telefon: 08031/9019140
Telefax: 08031/9019189
Email: bayernbund@t-online.de

**Frau Then erreichen Sie
Mittwochs von 9:00 - 12:00 Uhr
persönlich am Telefon**

Kreisverband Dachau:

Dr. Edgar Forster
Hackenängerstr. 26
85221 Dachau
Telefon: 08131/85108
Email: e.forster@eura-personal.de

Kreisverband Deggendorf:

Kreisvorsitzender Josef Schmid
Haardorferstr. 22
94486 Osterhofen
Email: josef-schmid@gmx.net

Bezirksverband Franken:

Prof. Dr. Dieter J. Weiß
Veillodterstr. 13
90409 Nürnberg
Email: Dieter.Weiss@lmu.de

Kreisverband Passau:

Horst Wipplinger, 1. Bürgermeister a.D.
Kinsing 4b
94121 Salzweg

Kreisverband Kempten

Kreisverband Memmingen/Unterallgäu:

Dr. Franz-Rasso Böck
Aurikelweg 33
87439 Kempten
Email: bayernbund-kempten@web.de

Kreisverband Oberland:

Anian Bichlmaier
Bürg 23
83627 Warngau
Email: AnianBichlmaier@t-online.de

Kreisverband Neustadt/Wn, Weiden, Tirschenreuth

Komm. Kreisvorsitzender
Georg Stahl, MdL a.D.
Schulstr. 6
92712 Pirk
Telefon: 0961/7912

Kreisverband München + Umgebung:

Josef Kirchmeier
Guido-Schneble-Str. 52
80689 München
Telefon: 089/54642009
Email: josef.kirchmeier@bayernbund-
muenchen.de

Kreisverband Fünfseenland:

Bezirksrat Harald Schwab
Pollinger Str. 14
82205 Gilching
Telefon: 08105/22336
Email: harry.schwab@t-online.de

Kreisverband Regensburg:

Konrad Schwarzfischer
Schulstr. 19
93087 Alteglofsheim
konrad.schwarzfischer@t-online.de

Kreisverband Rosenheim:

Christian Glas
Föhrenstr. 15
83125 Eggstätt
Email: info@bayernbund-rosenheim.de

Kreisverband Traunstein:

Heinrich Wallner
Markstatt 10
83339 Chieming
Telefon: 08664/231
Telefax: 08664/929260
Email: H.Wallner@elektro-wallner.de

Kreisverband Weilheim-Schongau/ Garmisch-Partenkirchen:

Ludwig Bertl
Am Südhang 12
82401 Rottenbuch
Telefon: 08867/1281
Email: ludwig.bertl@t-online.de

Kreisverband Wittelsbacher Land - Bayrisch Schwaben:

Irmi Voswinkel
Bahnhofstr. 29
86316 Friedberg
Email: i.voswinkel@freenet.de

Impressum

Weiß-Blaue Rundschau
Bayerische Zeitschrift für Politik,
Wirtschaft und Kultur

Herausgeber:

Die Weiß-Blaue Rundschau ist das
offizielle Organ des Bayernbund e.V.
Telefon: 08031/9019140
Telefax: 08031/9019189
Email: bayernbund@t-online.de

Redaktion:

Verantwortlich für die Redaktion:
Angelika Binzer-Prieler
Rathausstraße 10
82024 Taufkirchen
Telefon: 089/638 93 445
Mobil: 0173/57 34 514
Telefax: 089/625 29 96
Email: redaktion@weissblauerundschau.de

Der Bezugspreis für Mitglieder des
Bayernbund e.V. ist im Mitgliedsbeitrag
enthalten. Namentlich gezeichnete Bei-
träge stellen nicht unbedingt die Meinung
des Herausgebers oder der Redaktion dar.

Preis Einzelheft: € 2.--
Jahresabonnement (6 Ausgaben): € 12.--

Bankverbindung:

Volksbank-Raiffeisenbank
Mangfalltal/Rosenheim eG
KontoNr.: 577 27 10
BLZ 711 600 00
BIC: GENODEF 1VRR
IBAN: DE22 7116 0000 0005 7727 10

Druck:

Passavia Druckservice GmbH & Co. KG
Medienstr. 5b
94036 Passau

Verlag und Anzeigen:

Bayernbund e.V.
Münchener Str. 41
83022 Rosenheim

Einsendungen an:

Weiß-Blaue Rundschau
Redaktion
c/o Angelika Binzer-Prieler
Rathausstraße 10
82024 Taufkirchen
Telefon: 089/63 89 34 45
Mobil: 0173/57 34 514
Telefax: 089/625 29 96
Email: redaktion@weissblauerundschau.de

**Alle Beiträge per Email oder auf CD.
Bilder auf Papier (digitale Bilder bitte
mit 300dpi).**

Redaktionsschluss: 1. Februar 2016
(Ausgabe Februar/März 2016)

Weiß-Blaue Rundschau im Abonnement

*Liebe Freunde unserer Weiß-Blauen Rundschau,
gerne können Sie unsere Zeitschrift in Form eines Abonnements an Freunde, Be-
kannte und Interessierte verschenken. Sie bezahlen für 6 Ausgaben eines Jahres
€ 12.-- und erhalten einen Geschenkgutschein (mit Option auf Verlängerung).
Informationen und Unterlagen bei unserer Landesgeschäftsstelle:
Email: bayernbund@t-online.de, Telefon: 08031/9019189, Fax: 08031/9019140.*

Für Eisbrecher

Das Thermal-Juwel in Bad Füssing



Thermal Oase

Mehr als 3000 m² Thermalwasserfläche mit 17 unterschiedlich konzipierten Becken lassen die Gäste an 365 Tagen des Jahres den Alltag vergessen. An den Abendbadtagen – jeden Mo, Mi und Fr von 7.00 bis 22.00 Uhr – entfaltet sich die Europa Therme durch wechselnde Lichteffekte zum Romantikbad. Entschleunigen Sie in unserem neuen Entspannungsbecken zu meditativer Unterwassermusik und Lichtanimation.

NEU: *print@home* MERRY WELLNESS!



Individuelle Geschenkpakete & Wertgutscheine für Ihre Liebsten ebenso wie Öffnungszeiten & Eintrittspreise finden Sie auf unserer Website.

EUROPA THERME BAD FÜSSING

IHR WOHLFÜHLZENTRUM NR. 1

GENIESSEN, ERHOLEN, ERLEBEN

Sie baden in reinem Bad Füssinger schwefelhaltigem Thermal-Mineralwasser mit Temperaturen zwischen 27°C und 40°C. Langbadetage Mo, Mi, Fr von 7.00 Uhr bis 22.00 Uhr.